

12317/II br.

Carl Bleibtreu.

*

Aspern und Wagram in neuer Beleuchtung

nebst neuen Verlustdetails
der Napoleon'schen Kriege.



Wien 1902.

Verlag von T. W. Seidel & Sohn.

Buchdruckerei Helios, Wien.



12317 1/2 Gr.

Carl Bleibtren.

★

Aspern und Wagram in neuer Beleuchtung

nebst neuen Verlustdetails
der Napoleon'schen Kriege.



Wien 1902.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn.

Buchdruckerei Helios, Wien.

1/10.50

Carl Bleibtren.

Aspern und Wagram in neuer Beleuchtung

nebst neuen Verlustdetails der Napoleon'schen Kriege.



Wien 1902.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn.

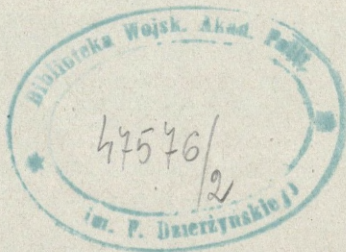
Buchdruckerei Helios, Wien.

355. 1 (09)

1937/5 K.

Wesentlich erweitertes

Sonderabdruck aus „Danzer's Arme-Zeitung“



Die Schrift „Aspern“ von Menge hat in österreichischen Militärkreisen mit Recht Entrüstung erregt, da ihr gehässiger Ton nicht nur den Erzherzog Carl, sondern das ganze österreichische Heerwesen beleidigt. Die Grundlosigkeit der meisten von ihm erhobenen Vorwürfe suchte ich an anderer Stelle zu entkräften, ohne freilich zu verschweigen, daß Oesterreichs Feldherr und sein Heer bei Wagram ungleich Größeres leisteten als bei Aspern, der dort entwickelten Tapferkeit unbeschadet. Obschon wir die officiellen Angaben für die österreichische Zahlenstärke bei Wagram bezweifeln und bezreiten, auch Napoleon's Streitmacht für beträchtlich überschätzt halten — er besaß sicher nicht 182.000, nicht einmal 170.000, sondern nach unserer genauen Berechnung nur 160.000 Mann, wovon noch 4000 auf der Lobau abzuziehen — so dürfte wohl jedenfalls feststehen, daß er eine mäßige Uebermacht besaß, wie sie dem Angreifer gegen starke Stellungen zukommt. Bei Aspern aber trifft genau das Umgekehrte und in viel stärkerem Maße zu. Wir müssen beklagen, daß noch Berndt's „Die Zahl im Kriege“ die alte Mythe aufwärmt, daß 75.000 Oesterreicher bei Aspern fochten. Daß es 96.000 waren, wird ja seit Angeli und Smekal nicht mehr bestritten. Aber die 90.000 Franzosen am zweiten Schlachttage, welche auch neueste österreichische Militärautoren gerne einschmuggeln möchten, schrumpfen zusammen, je genauer man prüft. In dieser Hinsicht bedeutet Smekal's Schrift fast schon einen Fortschritt, auch er gibt aber noch recht phantastische Ziffern.

Man hat sich gewöhnt, den Franzosen eine besondere Fertigkeit im Fälschen und Umdichten kriegshistorischer Begebenheiten zuzutrauen, zumal bezüglich Stärke- und Verlustangaben. Von diesem Vorurtheil befreit man sich, je tiefer man ins Gewirr der Forschungen eindringt. Die angebliche Legendenfabrication der Franzosen ist selbst nur — Legende! Mit einem Worte, sie lügen nicht eine Spur mehr, als andere Leute; oft sogar weniger. Das Mißtrauen, mit dem man ihren übereinstimmenden Relationen begegnete — sie hätten am ersten Schlachttage von Aspern nur 30.000 und am zweiten 50.000—60.000 gehabt — erweist sich als ungerechtfertigt. Doch wird unsere Forschung feststellen, daß in wesentlichen Punkten die Combattantenliste der französischen Autoren, wie sie Menge adoptirt, auf Irrthum beruht und überhaupt noch diese Menge'sche letzte Darstellung der Schlacht wesentlicher Aenderungen oder Ergänzungen bedarf.

Wir nehmen natürlich an, daß die lächerlich übertriebenen Angaben der österreichischen Autoren nur auf Mangel an Studium, nicht auf absichtlicher Verdrehung beruhen. Und wenn U g e l i und Andere die Garde auf 15.000 Mann (das heißt genau auf's Doppelte!) erhöhen, so findet sich ja auch bei Graf York („Napoleon als Feldherr“) der gleiche Schnitzer. Traurig aber bleibt es doch, daß man von 14 Rheinbundsataillonen bei Aspern phantasiert oder das 19. Linie und 5. Leichte Masséna zurechnet, während letztere erst nach der Schlacht von Wagram in Masséna verschmolzen wurden, im Mai sich erst auf dem Marsch Passau-Linz befanden, wie auch die anderen 9 Rheinbundsataillone der Division Dupas.

Sollen diese vielleicht auch noch zu Masséna gerechnet werden? Von den 7 badischen und 6 hessischen Bataillonen, die thatsächlich dem 4. Armeecorps angehörten, fochten bei Aspern nur 2 badische und $3\frac{1}{2}$ hessische. Daß alles Uebrige detachirt war, hätten die betreffenden Militärautoren leicht genug ermitteln können, da ja bei Raab Badenser und Hessen mitgefochten haben. Die Sollstärke Masséna's im April betrug 20.600 Mann französischer und 10.200 Mann deutscher Infanterie. Nach Anderen sogar nur 19.500 Franzosen. Davon würden 4000 Deutsche als bei Aspern anwesend zu rechnen sein. Von diesen rund 24.000 Streitbaren, zu welchen nachweislich noch 1000 Mann Ersatz stießen, sind aber abzuführen: a) Der übliche Monatsabgang von 10 Percent für ungewöhnliche Strapazen und Krankheit; b) starker Verlust Molitor's bei Neumarkt, Legrand's bei Ebelsberg. Somit scheint Roch's Angabe „24.000“ viel zu hoch, selbst die von Thiers „22.000“ noch hübsch reichlich, wobei wir bleiben wollen. Die österreichischen Autoren setzen dies Corps um 12.000 Mann zu hoch an, Smekal läßt außerdem unglaublicherweise St. Hilaire und Colbert schon am 21. Nachmittags das Schlachtfeld betreten; danach darf man sich nicht wundern, wenn er schon am 21. Abends 43.520 Mann Infanterie für Napoleon ansetzt, also einfach das Doppelte der wirklich anwesenden Zahl.

Division St. Hilaire hat Smekal wenigstens vernünftig mit 9380 Mann berechnet, und diese Ziffer scheint auf den ersten Blick plausibel. Da aber nach Commandant Saszi am 15. April St. Hilaire nur 11.200 Köpfe (inclusive Officiere) bei der Fahne hatte, davon in den Aprilkämpfen (bei Thann und Erstürmung von Regensburg) 3000 verlor, so zeigt sich Thiers' Angabe 8000 als wiederum sehr reichlich bemessen. Denn auf der „Schwarzen Lücke“ verlor St. Hilaire auch noch ansehnlich, und Abgang durch Strapazen wird wohl auch nicht gefehlt haben. Und wenn Smekal vollends Demont auf 12 Bataillone 15 Geschütze = 9280 Mann schätzt, so hatte Demont erstlich kein Geschütz, zweitens nicht 12, sondern 10 Bataillone, drittens muß man sich darunter schwache Halbbataillone vorstellen, und seine Stärke betrug (laut Saszi, documentär) im April nur 3600 Mann. Obgleich Menge,

der Meszwitter, hier wieder einmal irrt: „St. Hilaire litt stark, auch Demont war nicht geschont“, nämlich bei Eggmühl — St. Hilaire verlor gerade dort nur 300 Mann, Demont Null — so ergibt der natürliche Monatsabgang wiederum Thiers' Ziffer 3000 als richtig. Das Gleiche gilt für Dudinot, der aber obendrein bei Ebelsberg außerordentlich gelitten hatte. Stimmt die zumeist österreichische Angabe, der Feind habe dort 4500 Mann verloren, was wir freilich wie alle so unendlich wahrheitsstreuen nichtfranzösischen Angaben stark bezweifeln, dann könnten Dudinot's 13.716 Mann Sollstärke vom 10. April an 20. Mai überhaupt nur noch 10.000 Mann Sollstärke betragen haben. Die französische Gesamtverlustangabe 2500 für Ebelsberg ist aber mit gewöhnlicher freventlicher Verlogenheit vermuthlich die wahre, und so stimmt denn vielleicht, daß Dudinot nach Gefechts- und Strapazenverlust noch 11.500 bei Eßlingen hatte, wie Thiers will. Uns erscheint diese Ziffer in Anbetracht der Umstände sogar noch um 1000 Köpfe zu hoch. Wir erhalten also für die gesammte Infanterie Napoleon's an beiden Tagen, 7500 Garde inbegriffen, die runde Summe von 51.000 Mann.

Die Artillerie wollen wir außer Ansatz lassen, sie steigerte natürlich noch die österreichische Uebermacht, mit 379 (nicht 288) Geschützen gegen 151 oder richtiger 149 (wobei allerdings möglich nach meiner neuesten Ermittlung, daß außerdem noch 8 Geschütze St. Sulpice über die Donau kamen).

Bei der Infanterie liegen die Sachen äußerst klar, obschon die österreichischen Autoren nicht einmal zu wissen scheinen, daß auch der französischen Infanterie Masséna's vier 3. Bataillone fehlten, das Corps also bei Aspern, Rheinbündler inbegriffen, nicht 52, sondern $37\frac{1}{2}$ Bataillone zählte. Wir schwach oft diese Bataillone, zeigt wohl zur Genüge, daß Dudinot 32 (nicht 30, wie Smekal sagt) Bataillone besaß. Die bloße Anführung der Bataillonanzahl, wie häufig beliebt wird, gibt also ein falsches Bild.

Smekal erwähnt in einer Anmerkung, daß „Division“ Colbert und drei Bataillone St. Hilaire's nach anderen Quellen nicht in der Schlacht anwesend waren. Darüber mag er sich beruhigen, sämtliche Regimenter St. Hilaire's fochten bei Eßling und auch Colbert war da. Nur nicht als „Division“ von 12 Schwadronen, weil immer nur Brigade von 9 Schwadronen, sondern mit wenig mehr als 1000 Pferden, da sie 500 an Lauriston abgegeben hatte. Menge meint, dies sei ein Regiment gewesen, es stimmt aber schwerlich. Laut den »Historiques de l'Armée« (1901 vom Kriegsministerium publicirt) mußten zwar nur Colbert's 9. Husaren bei Aspern vorhanden gewesen sein, aber wir glauben nicht, daß Colbert seine Brigade derart auflösen ließ; vielmehr wird er Theile aller drei Regimenter abgegeben haben, so wie auch Brigade Bruyère 250 Pferde detachirt, jedoch ihre beiden Regimenter sonst zur Stelle hatte.

Ueberraschenderweise setzt Smekal die Cavalleriedivisionen Lasalle und Marulaz viel zu niedrig auf 2650 Reiter an. Sie besaßen eine Sollstärke von rund 6000, hatten allerdings schon tüchtige Gefechtsverluste hinter sich — wie übrigens auch Colbert bei Pfaffenhofen und am 6. Mai — aus den Nachhutfkämpfen mit Hiller, wobei freilich die österreichischen Berichte auch wieder maßlos übertreiben. Zum Beispiel bei Efferding deckte Jaquinot keineswegs die Wahlstatt mit 150 Reitern (Angeli), sondern Jaquinot wurde nicht einmal verwundet, verlor nur ein paar Officiere; bei Neumarkt wurde kein Chasseurregiment „fast ganz aufgerieben“ (Stutterheim). Der Abgang durch Strapazen war so bedeutend, daß 800 Rheinbündlerreiter auf rund die Hälfte schmolzen, und so scheint denn Thiers' Ansatz 4500 für beide Divisionen entschieden zu hoch, mögen Koch und andere französische Autoren auch zu weit gehen, wenn sie die gesammte Reiterei am ersten Schlachttag (wohl sicher ohne St. Germain gemeint) auf 5000, also Lasalle-Marulaz auf wenig mehr als 3000 schätzen. Auch daß Espagne 2000 Streitbare laut Thiers zählte, ist wohl noch zu hoch, da der am 10. März von Brescia abmarschirte Ersatz noch nicht eintraf, ohne ihn aber sogar die Sollstärke im April nur 2400 betrug. Die fünf Kürassierbrigaden Mansouths und St. Sulpices besaßen incl. Ersagnachschub eine Sollstärke von zusammen 9000 Mann, man wird per Brigade immer noch 1500 Reiter rechnen dürfen. Laut allen französischen Autoren (mit einer einzigen Ausnahme), deren Angaben nicht nur Herr Menge, sondern auch Smekal adoptirt, wären nun am 21. nur Brigade St. Germain, am 22. nur noch Brigade Doumerc von Mansouth übergegangen. Obgleich aber die österreichischen Uebertreibungen: 20.000 Reiter schon von Smekal auf 10.230 corrigirt werden, wie dieser Autor sogar Napoleon's Geschützzahl mit nur 126 viel zu niedrig beziffert, so werden wir nunmehr enthüllen, daß umgekehrt diese heute angeblich ermittelte niedrige Cavallerieziffer bedeutend hinter der Wahrheit zurückbleibt und Menge's Hohn über die Prahlereien der amtlichen Relation in dieser Beziehung wesentlich irrt.

Zwar daß die Gardecavallerie, wie alle früheren österreichischen Autoren versicherten, mitwirkte, verneint schon Smekal, und Menge demonstrirte ganz scharfsinnig, daß wohl nur die persönliche Leibwache Napoleon's (Elitegendarmen, Mamelucken) anwesend war. Hierzu glauben wir noch die Guidenschwadron der Gardechasseurs à cheval rechnen zu sollen, die allemal den Kaiser begleitete. Immerhin befand sich doch der Chef der Gardecavallerie, General Walthier, persönlich bei Aspern, und ganz so sicher, wie Menge meint, ist die völlige Nichtanwesenheit irgendwelchen Gardereiterregiments keineswegs, zumal doch wenigstens ein Autor, Lejeune, Gegentheiliges verlautbart. Allerdings könnte sich dies nur auf die polnischen Gardechevaulegers beziehen. Denn von diesen wurden thatsächlich drei Officiere verwundet, laut dem „Tableau

des officiers tués et blessés“, das der Archivar Martinien vom Kriegsministerium jüngst veröffentlichte. Allein da für die obengenannten Bedeckungsschwadronen des Kaisers kein Officier als bleibend angeführt, obschon sie bei dem bekannten letzten Sturmritt Liechtenstein's, wo Napoleon in höchste persönliche Gefahr gerieth, mindestens etwas eingebüßt haben mußten, da ferner die 2. Carabiniers, die ganz sicher auf der Lobau zurückblieben, gleichfalls drei Officiere verloren, so schließen wir, daß diese drei Chevaulegerofficiere, gerade so wie die der Carabiniers, bloß Ordnonnanz im Stabe Bessières gewesen sind.

Ganz anders aber steht es mit den Kürassieren, und kommen wir hier zu den überraschendsten Entdeckungen an der Hand der Verlustliste. Während nämlich die Brigade Colbert nur einen einzigen Lieutenant verlor, das heißt völlig in Reserve blieb, obschon die österreichischen Autoren sie wüthend rechts von Epling attackiren lassen, hat eine Ordre Napoleon-Berthier's vom 24. irrthümlich auch Brigade Doumerc neben Colbert als eine Truppe genannt, „die nur wenig gelitten haben könne“. In Wahrheit erschien das 3. Regiment Doumerc schon am 21. und attackirte, mit ihm aber nicht die 2. und 9. Kürassiere der Brigade St. Germain, sondern — man höre und staune! — gerade die 10., 11. Kürassiere von St. Sulpice, welche laut allen Autoren (außer Savary) durch den Brückenbruch ferngehalten wurden! Da sieht man wieder an einem classischen Beispiel, was kriegshistorische Ueberslieferungen werth sind, die Einer dem Anderen nachschreibt! Die „vier Kürassierregimenter“ (nebst der Carabinierbrigade), die auch von österreichischen Autoren als fernbleibend citirt werden, schrumpfen auf eines, beziehentlich zwei zusammen — und welche? Gerade die ewig citirte Brigade St. Germain! Sie ist es, die der Schlacht fernblieb, ihr 9. Regiment ganz bestimmt — die Historiques des Kriegsministeriums stimmen hier mit Martinien's Verlusttableau überein — und ihr 2. wohl größtentheils. Denn erst am 22. tritt es mit dem minimalen Verlust von fünf Officieren auf, der so weit hinter dem aller übrigen Kürassierregimenter zurückbleibt, daß man dafür nur die Erklärung finden kann, es sei nur die Hälfte zur Stelle gewesen.

Da General St. Germain wohl ohne Zweifel persönlich anwesend war, obschon nicht einmal dies unbedingt feststeht, so muß man annehmen, daß er mit irgend welcher Befugniß dazu das Commando der Brigade Guiton von St. Sulpice übernahm. So also wäre die angebliche Brigade St. Germain zu verstehen. Es bleibt freilich auffallend, daß Division St. Sulpice nirgendwo erwähnt wird, doch legt man der Ordre vom 24. Früh: „Alles was von Cavallerie Manfouth's auf der Insel bleibt, soll General St. Germain commandiren“, offenbar einen zu weitgehenden Sinn bei, oder vielmehr beweist dies gerade umgekehrt, daß St. Germain's Brigade noch frisch blieb wie die Carabiniers von Bordejout — denn vorher werden alle übrigen Cavallerieführer erwähnt, die sofort nach Ebersdorf von der Lobau

abrücken sollen, nämlich Bessières, Mansouth, Colbert, Walther, Doumerc. Aufgepaßt! Wo ist hier Arrighy (Espanne) erwähnt, dessen Kürassiere doch am längsten fochten? Nirgends! Also darf man sich nicht wundern, daß St. Sulpice nicht genannt wird, und finden wir die einfache Erklärung, daß Arrighy und St. Sulpice schon vorher — nach 5 Uhr Nachmittags des 22. — nach der Lobau und von da, sobald es ging, sofort nach Ebersdorf schon abgerückt waren. Denn auch St. Sulpice hatte wie Espanne am meisten gelitten. Was aber erst später abrückte, nämlich Doumerc und ein Theil 2. Kürassiere (St. Germain), bildete naturgemäß unter Mansouth die Nachhut bis Abends des 22., weil Mansouth der einzige anwesende Kürassierchef von hohem Rang, Espanne gefallen und St. Sulpice augenscheinlich nicht anwesend war. Auch wird die Verwechslung mit Brigade St. Germain weniger auffällig, wenn man erfährt, daß dieser Mitte Juli thatsächlich das Commando der Division St. Sulpice übernahm, daß überhaupt die Brigaden mehrfach durcheinandergewürfelt wurden, wie zum Beispiel die 10., 11. Kürassiere (Brigade Guiton) bei Znaim hervorragend mitwirkten, obschon feststeht, daß nur Mansouth und Arrighy die dortigen Divisionen commandirten, ferner daß General St. Germain anfangs nur ein Kürassierregiment (gerade das bei Aspern fernbleibende 9.) befehligte, indem Mansouth's 6 Regimenter seltsamerweise zu 4 Brigaden ursprünglich formirt waren. Daß St. Germain, dicht vorn Divisionsgeneral stehend, wohl zeitweilig als Rangältester das Commando einer Brigade St. Sulpice's übernehmen konnte, ist klar, umso mehr als der andere Brigadechef St. Sulpice's, Roncière, bei Eggmühl verwundet und noch nicht wiederhergestellt war, so daß vielleicht Guiton diese Brigade und St. Germain neben dem anwesenden Bruchtheil seiner eigenen Brigade auch Brigade Guiton führte. Jedenfalls steht fest, daß die ganze Division St. Sulpice focht, und zwar an erster Stelle, denn auch die Brigade Roncière (1. und 5. Kürassiere) figurirt in der amtlichen Verlustliste vom 22. Mai mit sehr großem Verlust.

Wenn also die österreichischen Relationen in ihrer uner schöp flichen Freigebigkeit mit 16 (es gab überhaupt nur 12!) oder wenigstens 12 Kürassierregimentern schon am 21. Napoleon begaben, so sind sie hier ausnahmsweise weniger im Unrecht, als alle bisherigen Darstellungen, sofern sie nicht wie Welten und Angeli in Chauvinismus schwelgen, vorausgesetzt haben. Denn thatsächlich sind nicht 6, sondern nur 3 schwere Reiterregimenter Napoleon's durch den Brückenbruch ganz zurückgehalten worden, und der Unparteiliche wird sogar die entfernte Möglichkeit zugeben, daß die geringen Officiersverluste der 2. Kürassiere, 2. Carabiniers und der Gardechevaulegers sich nicht der von uns oben beliebten Auslegung anpassen, sondern daß selbst diese drei Regimenter vollzählig erschienen, aber wie Colbert dauernd in Reserve blieben.



Wie dem auch sei, ganz bestimmt haben nicht 5000, wie man berechnete, sondern mindestens 7000 Kürassiere am 22. Mai mitgefochten, und steigt somit die dortige Reitermacht Napoleon's auf mindestens 12.000 Pferde, vielleicht nach obigen Erwägungen sogar noch um 2000 Mann mehr.

Mit dieser historischen Feststellung, die also die erste richtige *Ordre de Bataille* bietet, erschöpft sich noch keineswegs die Ausbeute, welche wir durch Studium des Martinien'schen Tableaus gewinnen. Gibt er auch stets nur Officiersverluste an, so lehrt alte Erfahrung, daß sich letztere fast immer genau mit dem Mannschaftsverlust decken, wie auch 1870 die meistgeprüften Regimente beider Parteien regelmäßig die meisten Officiere verloren. Nur darf man aus den oft übergroßen Officiersverlusten der Grande Armée nicht vor-eilige Abschätzungsschlüsse über den Gesamtverlust ziehen, da die tapferen französischen Führer in ungewöhnlicher Weise zu „opfern“ pflegten. Die Officierseinbuße der Preußen bei Jena und Auerstädt bildet hiezu einen entschiedenen Gegensatz, da wir dort als Maximum nur 27 Officiere todt und verwundet bei einem Regiment, sonst nur 8 bis 15 finden, während bei französischen Regimentern Einbußen von 30 bis 50 nichts Vereinzeltet sind. Allerdings hatten letztere oft drei, vier, sogar fünf (in Rußland) Bataillone, also sehr viel mehr Officiere. Hiernach muß man auch bei Aspern den Verlust taxiren, da zum Beispiel das 3. Leichte und 93. Boudet's, die nur mäßig litten, auch nur je zwei Bataillone hatten, ebenso das 67. Molitor's, das 19 Officiere verlor, relativ viel mehr als sein 16. mit 18 Officiere auf drei Bataillone.

Immerhin dürfen wir aus dem Tableau eine Reihe überraschender Folgerungen ziehen, und zwar in folgenden Punkten:

a) Eßling: Das 93. verlor am ersten Schlachttage — Null, blieb also in Reserve. Beweist, daß die Stürme der 4. und 5. Colonne mit leichter Mühe abgewiesen wurden. Auch am zweiten Tage trug das 56. die Hauptlast des Kampfes, verlor nach Martinien 32 Officiere, nach dem eigenen Historique des Regiments jedoch 40 und 900 Mann. Derlei Widersprüche des Officiersverlustes zu Martinien finden sich häufiger, so im Historique des 36. für Jena und Austerlitz, des 13. für Wagram, des 33. für Gylau. Auch führt das früher erwähnte amtliche Sammelwerk »Historiques de l'Armée« (wohl zu unterscheiden von den einzelnen Regimentsgeschichten) fürs 29. de ligne bei Wagram (Macdonald) die kolossale Verlustziffer „70 Officiere“ an, während Martinien nur 49 citirt. Allein da letzterer nur die Todten und Verwundeten behandelt, so scheint sehr möglich, daß die Differenz sich aus den unverwundet Gefangenen ergibt. Es wäre daher denkbar, daß 8 Officiere des 56. bei dem beinahe gelingenden Hauptsturme am zweiten Schlachttage in österreichische Gefangenschaft geriethen. Jedenfalls blieb Boudet's Gesamtverlust, zwei badische

Bataillone inbegriffen, der geringste unter allen Infanteriedivisionen. Der Franzosen Meisterschaft im Dörigefechte feierte also hier Triumph.

b) Aspern: Auch Molitor, der angeblich die Hälfte seiner Mannschaft verlor,*) litt nächst Boudet erheblich weniger als alle Uebrigen. Nur sein 16. und 37. verloren am ersten Tage 27 Officiere, sein 67. hatte erst am zweiten den Hauptverlust, sein 2. aber blieb seltsamerweise ganz in Reserve, denn es verlor überhaupt nur 4 Officiere. Woraus folgert, daß Molitor keineswegs am ersten Tage schon kampfunfähig wurde. Uud da auch von Legrand nur das 26. Leichte am ersten Tage Verluste hatte, so ergibt sich, daß Masséna sehr hausälterisch mit seinen Kräften umgehen durfte, daher die österreichische Historie von seinen vierzehn vergeblichen Stürmen bis Mitternacht auf Illusion beruht.

Hier tritt nun freilich eine neue Ueberraschung ein. Man fühlt sich anfangs versucht, zu rufen: eine neue Unwahrscheinlichkeit! Wir wenigstens sträubten uns anfangs sehr, die ungläublichen Neuigkeiten dieses amtlichen Tableaus für baare Münze zu nehmen. Doch mußten wir bald beschämt bekennen, daß Martinien überall bei tieferer Forschung Recht behält. So staunten wir, daß die 14. Chasseurs der Division Marulaz, die sich bei Verfolgung Hiller's befand, bei Eggmühl ihren Oberst Sachs und 6 Officiere verloren haben sollten; allein die Untersuchung ergab, daß Napoleon wirklich dies Regiment von Landshut mit sich nahm. So staunten wir, daß die 1. württembergischen Chevaulegers bei Aspern ihren Oberst Jett sowie einen Major verloren hätten und daß die württembergischen Generäle Franquemont und Neuffern unter den Bleisirten angeführt. Entspricht dies etwa der alten Mythe der „Relation“ und ihrer Nachbeter, daß gar auch noch die Württemberger bei Aspern sochten, obschon sie damals ruhig in Linz lagen? Keineswegs, sondern es stellte sich heraus, daß Martinien, der natürlich keinen anderen württembergischen Truppentheil anführt, sehr richtig diese Handvoll Chevaulegers — nur 160 Mann — nach Aspern verpflanzte. Sie garnisonirten in Wien und eilten wirklich aufs Schlachtfeld, wie ein Schreiben des Generals v. Wöllwarth an den König von Württemberg ausführlich angibt, attaquirten dort achtmal heftig, so daß der Verlust ihrer Führer sehr begreiflich. Offenbar hatten die genannten Württemberger Generäle sich im Kampfeifer dieser Truppe angeschlossen, vielleicht auch dem Stab des Kaisers. Da also unsere Forschung zwei scheinbar unmögliche Angaben Martinien's bestätigt fand, nehmen wir auch diese sehr ernst, daß am 21. Abends schon Carra St. Cyr's 46. Regiment 14 Officiere und den Obersten tod t verlor — ausgerechnet das 46., das nach Herrn Menge und Anderen am längsten im Brückenkopf hinten stand, und zwar hätte nur grade dies 46. schon gefochten, kein anderes von Carra St. Cyr.

*) Laut einem historique nur über 2000, also ein Drittel.

Da, wie oben gesagt, sogar Legrand am ersten Tage nur mäßig engagirt und das 2. Molitor's intact blieb, so scheint ja wunderbar, daß schon ein Regiment der Reservedivision, die bisher Niemand am 21. fechten ließ, eingesetzt wurde. Bei näherer Erwägung zerstreut sich jedoch das Dunkel. Das 2. Molitor's rechts von Aspern und das 18. Legrand's waren offenbar im Intervall zwischen Aspern und Eßling aufgestellt, und mag Smekal's sonst ganz hinfällige Behauptung, daß hinter Bessières „ein Theil Legrand's als Unterstützung folgte“, so zu verstehen sein. Vorgegangen ist Legrand sicher nicht, da seine schwachen Kräfte — er hatte nur 3500 Franzosen — dazu nicht ausreichten, wohl aber füllte er mit dem 2. Molitor's die Lücke hinter der vorbrechenden Cavallerie. Da aber grade um diese Zeit ein neuer heftiger Anprall großer Uebermacht gegen Aspern erfolgte, so ward in Eile von rückwärts das nächst Verfügbare herangezogen, und dies war eben das 46. Denn das Gros von Carra St. Cyr dürfte zu jener Zeit von links nach rechts näher an Eßling herangeschoben worden sein, wo gerade der dritte stärkste Sturm von zwölf k. k. Bataillonen begann und vielleicht eine Reserve nöthig schien. Läßt doch Oberst Strobl in seiner Studie über Aspern und Wagram ganz gemüthlich St. Cyr neben Boudet bei Eßling fechten, und läßt doch selbst Smekal am 22. St. Cyr — sowie Demont, der jetzt am Brückenkopf stand — der Angriffscolonne Vannes' folgen! Ohne uns in solche Absurditäten zu verirren, da St. Cyr natürlich stets zum Befehlsrayon Masséna's gehörte und am 22. durchwegs in Aspern socht, glauben wir, daß dieser Wahn dadurch entstanden, daß eben am 21. Abends das Gros St. Cyr's näher hinter Eßling sich verschob. Nun stößt unsere Divination gleichzeitig auf eine Bekräftigung durch Marbot's Erzählung von dem Obersten, der am ersten Schlachttage gefallen sei, allerdings bei „Eßling“, was aber bei Marbot's bekannter Flüchtigkeit — keineswegs Unzuverlässigkeit an sich, wie man irrig meint — wohl sicher als „Aspern“ zu verstehen ist. Denn daß das 46. bei Eßling eingriff, scheint undenkbar angesichts der Thatfache, daß Boudet's 93. heute ganz intact blieb, er also gar keine Verstärkung nöthig hatte; der einzige gefallene Oberst am ersten Schlachttage war aber eben der des 46.

Daß Legrand's Badenser (nur Regiment Hochberg) stets bei Boudet sochten, belegt auch ihr geringer Verlust, in Aspern bei Legrand hätten sie wohl anders gelitten!

c) Cavallerie: Division Espagne brachte gewiß schwere Opfer, doch wird man die Angabe, sie sei nachher auf der Lobau nur zu 5 Schwadronen formirt worden, cum grano salis verstehen müssen. Möglich, daß beim Rückzug, wo viele Kürassiere umkamen, weil sie die Donau zu durchschwimmen suchten, mehr Mannschaft verloren ging; ihr Officiersverlust war jedoch procentuell geringer, als bei St. Sulpice. Und wenn die Division am 1. Juli nur 16 Officiere, aber

1921 Mann laut Etat zählte, so würde dies, da nur 600 Marschkürassiere seither hinzustießen, nur einen Verlust von 700 Mann ergeben, selbst wenn wir — gewiß zu hoch — Espagne am 21. mit Thiers auf noch 2000 Pferde schätzen. Da auch die 10., 11. und 3. Kürassiere sowie die leichte Reiterei am 21. bedeutend litten, so kann man vielleicht annehmen, daß der Gesamtverlust der Cavallerie heute 1300 Mann betrug, nicht aber 2000, wie Thiers meint. Denn daß 3000 Kürasse nach den Schlachten als Siegestrophäe gesammelt sein sollen, ist natürlich Täuschung, weil man die Brust- und Rückenstücke einzeln rechnete, übrigens auch unverwundete oder demontirte Kürassiere ihren Harnisch beim Rückzug abwarfen. Mehr als 3000 Mann — Maximum — verlor die gesammte Cavallerie sicher nicht an beiden Tagen, wovon freilich fast zwei Drittel auf die Kürassiere entfallen dürften, und hievon kommt der größere Verlust bestimmt auf den zweiten Tag.

Dies ist eine werthvolle Enthüllung der Verlustliste; rund 130 Reiterofficiere am zweiten Tage außer Gefecht gesetzt, am ersten nur rund 90. Auch fruchtet nicht der Einwand, daß am zweiten eben viel mehr Reiter anwesend. Denn thatsächlich fochten am ersten schon 7 Kürassierregimenter, am zweiten aber hat nur das 6. Regiment Espagne's noch heftig chargirt, seine übrigen, besonders das 4. und 7., blieben völlig in Reserve, so daß am zweiten Tage auch nur 7 Regimenter (das 2. nicht gerechnet) ernstlich fochten. Die leichte Reiterei blieb unverändert, da Colbert nicht focht, auch sie aber verlor ungleich mehr am zweiten Tage, was besonders für die 8. Husaren und 24. Chasseurs zutrifft. Letztere sollen bekanntlich am ersten Schlachttag mit Mann und Maus abgeschnitten sein; da sie dort nur zwei Officiere verwundet hatten, dagegen am zweiten Tage elf einbüßten, so ergibt sich wieder einmal die leerste Mythe. Nur die 3. und 23. Chasseurs von Marulaz, die laut Thoumas am 21. den Kampf eröffneten, hatten auch richtig den stärkeren Verlust am ersten Tage.

Dagegen verloren die 6. Kürassiere Espagne's nur 5 Officiere — elf am zweiten Tage — und die 7. nur 8, obschon letztere allein die Fahneninschrift „Ehling“ erhielten. Gewiß braucht der Verlust nicht immer ein Gradmesser des Verdienstes zu sein, obschon man noch 1870 bestätigt findet, daß die am schwersten heimgesuchten Regimenter (Turcos und Zuaven bei Wörth, deutsches 11., 24., 52., 16. bei Bionville) auch am meisten leisteten. Möglich, daß die 7. Kürassiere gerade deshalb geringere Verluste hatten, weil ihre Attaquen besser durchdrangen. Wahrscheinlich jedoch, daß Napoleon überhaupt nicht gern an Ehling erinnert sein wollte und deshalb den braven 8. Kürassierregimentern, die bei Ehling am ärgsten litten, nachher statt dessen ein „Wagram“ auf die Fahne verlieh.

Die 10. und 11. Kürassiere, die erst Abends anlangten und attackirten, verloren sofort so viel wie die 6. und 7., außerdem ward

Oberst Levitier vom 10. verwundet und Brancas vom 11. getödtet. Dazu kamen dann noch 17 Officiere beider Regimenter am zweiten Schlachttage. Wohl fehlten nach dem ersten Tage den 4. und 8. Espagne's — beide Obersten schwerverwundet — zusammen 32 Officiere, wogegen aber die 3., 12., 1., 5. bloß am zweiten Schlachttage zusammen 62 einbüßten, also viel mehr als die 4 Regimenter Espagne's am ersten Tage (45, dazu 16 am zweiten), während noch 5 für den ersten Schlachttage bei den 3. Kürassieren hinzukommen. (Stufenleiter der Verluste von oben nach unten für beide Tage: 1., 8., 3., 10., 4., 6., 5., 12., 11., 7.)

Was ergibt sich nun aus Obigem? Daß die Attaquen am ersten Tage lange nicht so à fond geritten wurden, wie am zweiten, also Laanes' Vorwurf gegen Bessières (nach Marbot) nicht ganz so unbegründet war, wie man sonst glauben müßte — daß also die legendäre Standhaftigkeit der Infanterie Hohenzollerns auf keine so harte Probe gestellt wurde, denn auch 4 von den leichten Reiterregimentern scheinen, nach ihrem Officiersverlust (1—3) zu urtheilen, sich wenig angestrengt oder aber, was auch sehr möglich, überraschend und verlustlos Erfolge errungen zu haben — daß demnach das Feuer des Fußvolkes gar nicht so vernichtend wirkte, wie die Legende wähnt. Der große Verlust am zweiten Tage entstammt dem wiederholten wüthenden Handgemenge mit Liechtenstein's Reiterei und vor Allem dem einfliehenden Flankenfeuer der Artillerie Oberst Smola's. Dagegen messen wir dem Abschlagen des Angriffes von angeblich vier Kürassierregimentern durch das Regiment Frelich nur legendäre Bedeutung bei: Bessières wird sich wohl gehütet haben, ernstlich à fond gerade in dem Augenblick zu attackiren, wo das Grenadiercorps anrückte, zumal Liechtenstein's Reiterei gerade damals versammelt hinter der sogenannten „Lücke“ stand!

Gehen wir nun zur Infanterie am zweiten Schlachttage über, so finden wir a) bei Aspern sofort Frühmorgens neben Legrand, dessen 18. Linie jetzt erst ins Treffen kommt, Carra St. Chr am Werke, dem FML. Weber ward von einem Sergeanten des 4. Linie gefangen. In diesen schweren Kämpfen bis zur Nacht verlor das 4. dreißig, das 18. gar 33 Officiere, und haben überhaupt diese zwei Divisionen, nicht Molitor und Boudet, den schwersten Verlust getragen, Legrand procentuell am ärgsten, rund 10 Officiere per Bataillon. Seine 26. Leichte hatte schon gestern seinen Hauptverlust. — Die Gardetrailleure (Recruten) büßten 22 Officiere ein, in Anbetracht ihres erst späteren Eingreifens und ihrer numerischen Schwäche ziemlich viel (1 General, Curial, 1 Oberst verwundet). Die Franzosen behaupten, daß diese sogenannten „Garden“ Wunder von Tapferkeit verrichteten. Daher stammt wohl die österreichische Mythe, daß Aspern zuletzt von der Garde — der wirklichen! — vertheidigt worden sei. b) Die wirkliche Junge Garde — 4, nicht 5 Bataillone — finden wir im siegreichen Kampf Nachmittags

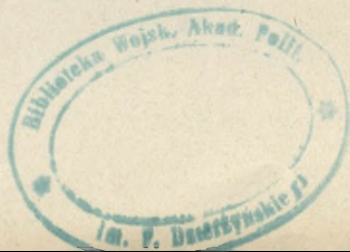
bei Eßling, und verlor sie merkwürdigerweise gleichfalls 22 Officiere und 1 General (Mouton), 1 Oberst verwundet. Das bezüglich des Gardetirailleursverlustes Gesagte gilt auch hier. c) Division St. Hilaire (15 Bataillone) litt natürlich bedeutend, doch verlor nur ihr 57. ein- unddreißig Officiere, der Oberst des 105. fiel, der Gesamtverlust erreichte lange nicht den von Legrand's und Boudet's 15 Bataillonen. Bei Dudinot ist der Officiersverlust nicht genau zu ermitteln, weil fünf seiner „vierten“ Bataillone zu Masséna's Regimentern gehörten und daher ihre Einbuße, nicht besonders verzeichnet, im Regimentsverlust inbegriffen. Umgekehrt muß man dies auch beim Verlust Masséna's berücksichtigen. Doch würden nach Martinien's Liste auch sechs andere schwache Bataillone Dudinot's 79 Officiere verloren haben, was fast unglaublich scheint, es sei denn, daß diesen schwachen Depotgerippen besonders starke Cadres mitgegeben waren. Auch contrastirt dies ungemein mit dem Verlust aller übrigen Bataillone (mehr als zwei Drittel des Corps), von denen zwar noch acht 5—9, der ganze Rest (Hauptmasse) aber nur 2—4 verloren. Uebrigens litt Claparède mehr wie Tharreau, dessen beide Corsen- und Pobataillone zusammen nur 10 Officiere einbüßten, also viel weniger als bei Eßelsberg. (Nicht 18 dort, wie Martinien angibt, sondern 19, denn Fieffé in „Geschichte der Fremdstuppen“ macht sie sämtlich namhaft.) Auch Dudinot's Verlust kam also bei der Hälfte seines Corps nur gering gewesen sein.

Daß Demont gar nicht engagirt wurde, wie alle nichtösterreichischen Autoren annehmen, ist falsch, vier seiner Halbtataillone verloren 14 Officiere, wurden also wohl bei Aspern verwendet, die anderen sechs freilich nur 10, wohl durch Centrumskanonade. — Daß die Alte Garde schwerlich bei Eßling oder Aspern wirklich mitfocht, wie die Oesterreicher meinen, ändert nichts an der Thatsache, daß sie 1 General (Gros, außerdem noch den von Martinien vergessenen Dorjenne: Quetschung der Kopfhaut) und 11 Officiere verlor, somit Menge's Meinung, daß sie überhaupt nicht litt, irrig ist. Sie litt wohl am Schluß durch die heftige Kanonade und noch am Morgen nach der Schlacht, als sie immer noch mit Legrand zusammen die Nachhut bildete. — Die Artillerie verlor 29 Officiere, wovon angeblich die vier Gardebatterien nur 2, was zu niedrig erscheint. Bedenkt man, daß bei Borodino allein Davout's Corpsartillerie 37 verlor, so gibt dies sehr zu denken.

Ueber Napoleon's Gesamtverlust fabelte man so hartnäckig, daß solch beweisloser Unsinn unausrottbar scheint. Sogar in theoretischen Werken rechnet man damit, daß er 50 Percent verloren habe, wobei natürlich wieder die gefälschte Combattantenzahl „90.000“ mitspielt, denn die österreichischen Autoren wissen es noch genauer: er verlor 43.380 Mann!! Danach wären also nur 20.000 Franzosen übrig geblieben, und müßte man dann Erzherzog Carl's Zauderei nach dem Siege noch ärger verdammen. Worauf stützt sich aber diese dreiste Ziffer,

die auch Berndt in sein fast auf jeder Seite ansechtbares Zahlenbuch übernahm? Auf rein nichts! Auf eine beliebig ins Blaue hingeschwazte Conjectur der prahlerischen „Relation“. Doch angenommen, es wäre wahr, daß 7000 feindliche Todte beerdigt wurden, was bewiese denn das? Berndt selbst gibt 6000 Todte bei Borodino an, auf welche angeblich 24.000 Verwundete entfallen; es liegt aber auf der Hand, daß das Normalverhältniß 1:4 bei Aspern nicht einmal zutrifft, weil nach der Sachlage ungewöhnlich viele Todte verloren gingen, nämlich ohne Pflege liegengelassene Verwundete. Doch das Alles sind ja auch nur Hypothesen. Halten wir uns an die Officiersverlustliste. Sie bestätigt unsere alte wiederholte Divination, daß nach Bestand vor der Schlacht und bei Wagram — alle von Sasaki genau ermittelten Ersatznachschübe mitberechnet, die bei Masséna und Keiterei höchstens 10.000, bei Dudinot 2000 (portugiesische Legion, welche naive Autoren immer noch bei Aspern fechten lassen) und sonst Null betrogen — Napoleon unmöglich mehr als 20.000—30.000 verloren haben könnte, was aber noch viel zu hoch erscheint. Daß sein Bulletin log, darf man ihm nicht verübeln, da seine Gegner meist das Mämlische thaten. Thiers' Angabe „15.000—16.000“ hat jedenfalls viel für sich. Da selbst eine österreichische Quelle zugestehet, daß die Oesterreicher am ersten Tage ein Drittel mehr verloren als die Franzosen, so liegt gar kein triftiger Grund vor, dies Verhältniß am zweiten Tage abgeändert zu sehen, da die Stürmer bei Eßling heute noch mehr litten, in Aspern sicher nicht weniger, und im Centrum wenigstens am Vormittag die französische Artillerie mörderisch wirkte. Letztere mußte nachher doch besonders gelitten haben, verlor aber kaum ein Fünftel so viel als bei Borodino gegen ziemlich gleiche Artilleriezahl, während bei Aspern doppelte Uebermacht gegen sie wirkte! Ueberhaupt überstieg die Zahl der todtten und verwundeten Officiere Napoleon's nur unbedeutend die entsprechende der Oesterreicher, wobei zu beachten, daß die Franzosen procentuell weit mehr Officiere hatten und diese sich immer, bei Aspern aber der Sachlage nach besonders, ungewöhnlich auszeichneten.

Nach Berndt bezeichnete die Unglücksziffer 13 bei beiden Parteien die Zahl getödteter und verwundeter Generale. Auch dies stimmt nicht, da französischerseits nicht weniger als 17 Generale, dazu noch ein Marschall todt, 2 Marschälle verwundet, außer Gefecht gesetzt wurden. Dies beweist aber gar nichts, als die beispiellose Selbstaufopferung der höheren Führer. Es schwankt nun allerdings das Verlustverhältniß der Officiere zu den Mannschaften so, daß zum Beispiel das 106. bei Wagram auf 20 Officiere nur 300 Mann, das 13. auf 31 nur 340 verloren haben soll (laut deren historiques), dagegen das 48. bei Borodino 900 auf nur 17 Officiere, während dort umgekehrt das 18. auf 42 Officiere nur 600 verlor. Das 33. will dort 1000 Mann auf 43 Officiere, das 57. am 5. und 7. September gar 1500 auf 41 (natürlich Unsinn, da das ganze Regiment kaum so viel Mann



zählte) verloren haben. Das 30. verlor auf 52 Officiere drei Viertel der Mannschaft, das 17. auf 54 Officiere die Hälfte, was beides ganz ungewöhnlichen Schlachtumständen entspricht. Wir bemerken jedoch, daß diese Einzelangaben dem Bestand der betreffenden Divisionen nach der Schlacht oft widersprechen, der Verlust an Mannschaft relativ geringer war. Immerhin sei betont, daß obige enorme Verluste bei Borodino, denen sich noch das 9. mit 44, das 15. Leichte und 106. mit je 41 Officieren anreihen, nirgendwo bei Aspern erreicht wurden, und daß wir ja trotzdem wissen, daß der Mannschaftsverlust nur bei Morand (siehe oben 17. und 30.) die Hälfte des Bestandes, bei allen anderen Divisionen höchstens ein Drittel, oft nur ein Viertel und Fünftel betrug, und daß der Gesamtverlust mit vermuthlich 32.000 noch lange nicht ein Viertel der napoleonischen Streitermasse (sie wird meist um 12.000 zu niedrig angefezt) und knapp ein Viertel der überhaupt engagirten Kräfte (abzüglich Garde) ausmachte. 21.000 Reiter büßten dort wohl 6000 ein, unbegriffen rund 600 Officiere. Wenn also bei Aspern 12.000—14.000 Reifige nur 220 Officiere an beiden Tagen einbüßten, so dürfte ihr Verlust mit 3000 Mann sicher genau dem Percentsatz entsprechen.*)

Das historique des 72. behauptet, St. Hilaire sei nur 3000 Mann stark gewesen; vielleicht verwechselt der Verfasser (diese Regimentsgeschichten sind bei allgemeinen Angaben oft recht niederlich bearbeitet), daß St. Hilaire 3000 verloren habe. Das wäre wohl zu hoch, aber möglich. Rechnen wir nun für die zusammen gleich starken Divisionen Legrand und Boudet ebenso viel, für Dudinot desgleichen, für St. Cyr und Molitor nebst Demont 5000, für gesammte Garde 1000, so erhalten wir im Ganzen 18.000 und keinen Mann mehr.**)

Dies merkwürdige, aber wahrlich nicht unglauwbwürdige Ergebnis — wir könnten uns höchstens um ein paar Tausend irren, so daß wir, um allen Einwänden entgegenzukommen, rund 20.000 annehmen, jedenfalls ein Fünftel weniger als den österreichischen Verlust — entspricht auch den Verlustumständen bei Wagram. Denn hier verlor St. Cyr noch mehr Officiere (das 4. allein 44!) — also auch Mannschaft — als bei Aspern; fünf Oberste Massena's todt und verwundet, bei Aspern nur drei. Das 9., 13., 29., 84., 92. Macdonald's verloren zusammen 188 Officiere, dennoch verlor die ganze italienische Armee Eugens auf 380 Officiere nur 6000 Mann, also noch kein Fünftel! Und doch sind so schwere Verlustkrisen wie bei Colonne Macdonald

*) Nach „Erinnerungen eines Viebländers“ verloren 1. Kürassier die Hälfte (350?) und 24 Officiere, laut Martinien's Beleg nur 20; da sieht man, was ungeprüfte Angaben werth sind. „20.000 Verwundete“? Hat der Viebländer sie gezählt? Nach Valentini 6000 Franzosen gefangen!!

**) Nach Castellane passirten 9500 Verwundete die Brücke. Angenommen, die Angabe sei wahr, die Oesterreicher hätten 5000 Verwundete im Spital gehabt und 7000 Todte beerdigt (von denen gewiß noch ein starker Bruchtheil zu obigen 5000 Spitalinsassen gehört), so wären dies etwa rund 20.000.

und bei Carra St. Cyr nicht in den Mai-Schlachten eingetreten. Selbst der nur einseitige Kampf um Dorf Wagram wäre, nach den Officiersverlusten betrachtet, relativ blutiger gewesen, als die tagelangen Kämpfe um Aspern, geschweige Eßlingen. Auch verlor noch das 19. Dupas' 43, das 17. Morand's 42, das 21. Gudin's gar 48 Officiere, so daß im Ganzen neun Regimente bei Wagram über 30 (fünf davon über 40) einbüßten, bei Aspern nur drei! Ja sogar die Kürassiere büßten auf zehn wirklich engagirte Regimente 88 Officiere ein, das heißt mehr als die gleiche Zahl am zweiten Schlachttage von Aspern (81). Das spricht doch Bände! Denn selbst die verwegensten Verlustansätze schreiben Napoleon bei Wagram nur 25.000 Mann Verlust zu (einen rein aus der Luft gegriffenen noch höheren von Berndt übergehen wir, sonst sagt noch Strobl 20.000, wir glauben 23.000 ermittelt zu haben), das heißt ein Siebentel oder ein Sechstel, je nachdem man Napoleon's Streitmacht abschätzt. Wenn wir also für Aspern fast ein Drittel (ungefähr 31 Percent) berechnen, so thaten wir wahrlich ein Uebrigcs, durchaus im Widerspruch zu unseren obigen Vergleichsdeductionen, nach welchen schon ein Viertel (16.000) sehr viel wäre.

Ganz gewiß wird hiermit die herrliche Truppenleistung der österreichischen Tapferkeit nicht herabgesetzt. Einen Verlust von rund 25 Percent der Gesamtmasse aushalten, ehrt jede Truppe, zumal Hüller und Grenadiere noch etwas darüber verloren, am wenigsten das so hochgepriesene Corps Hohenzollern. Wohl aber tritt die großartige Haltung der französischen Minderzahl ins rechte Licht. Bei Wagram haben die nämlichen Kämpfer bei Weitem nicht Gleiches vollbracht, und wir stehen nicht an, dort die österreichische Tüchtigkeit über die der Franzosen zu stellen, was die Infanterie betrifft: Cavallerie und Artillerie standen allerdings wiederum nicht auf Höhe der französischen.

Es erübrigt noch, der österreichischen Darstellung der Schlacht kritisch zu folgen, wobei wir natürlich die letzte und gewissenhafteste zugrunde legen, die von Smekal, dessen allein ernst zu nehmende Arbeit obendrein mit prächtigen Karten geschmückt. — Von Alenau's angeblich so glänzender Abendattaque am 20. melden französische Berichte nichts. Noch weniger die Verlustliste. Es widerspricht der Logik, da Lasalle dann doch stutzig geworden wäre und nicht so optimistisch rapportirt hätte, nichts rege sich beim Feind. Smekal's Stärkeangaben streiften wir bereits. Wie Doudet und Molitor Vormittags 39 Bataillone = 25.600 Mann betragen haben sollen, ist sein Geheimniß: sie hatten 20 Bataillone (mit Legrand's Franzosen 26) = 12.000 (mit Legrand's Franzosen 15.500) Mann. Carra St. Cyr brachte 6500 hinzu (nach Koch 8000). Das ergibt die 24.000 (richtiger 22.000) Infanteristen Masséna's am ersten Tage, von welchen nur 13.500 fochten. Ganz irrig läßt Smekal noch St. Hilaire und Colbert hinzustoßen und berechnet diese Zahl, inclusive der angeblichen „Brigade St. Germain“,

auf 43.520 Infanterie, 7880 Reiter, während er am 22. von 73.430 Infanterie, 10.230 Reitern fabelt. Die Reiterei betrug allerdings am ersten Tage wahrscheinlich 8000 Pferde, aber ohne Colbert, dagegen mit 3., 10., 11. Kürassiere. Nach richtiger Werthung ergibt sich, daß im Ganzen überhaupt 24.000 Oesterreicher gegen 9000 Napoleonische bei Eßling, 36.000 Oesterreicher gegen 20.000 Napoleonische bei Aspern, 36.000 Oesterreicher gegen 31.000 Napoleonische (4000 außerdem in Reserve) im Centrum zur Action kamen. — Hinter seine Eintheilung der Reiterdivisionen Bessières' setzt Smekal ein Fragezeichen: in der That bildete genau umgekehrt Marulaz die Linke, Espagne die Rechte, Lasalle die Mitte. Die Darstellung der Reiterkämpfe ist österreichischerseits ziemlich verworren. Uebrigens erfährt man nirgends, wo denn eigentlich die Brigaden Wartensleben, Becsey und Stutterheim ihren Standort hatten. (Smekal erwähnt sie nicht.) In einem lesenswerthen Aufsatz „Ueber Verwendung der Cavallerie 1809“ („Neue Milit. Blätter“ 1899) steht immer nur von Attaquen gegen die Intervallen der 3. und 4. Colonne zu lesen, sie richteten sich aber auch, wie Smekal sehr richtig angibt, auch gegen die Linke der 2. Colonne. Dies war eben Marulaz, und nur von ihm heißt es (Thoumas), seine Reiterei sei momentan abgeschnitten gewesen; ich glaube daher, es waren die 14. Chasseurs — keineswegs die 24. Lasalle's, wie Smekal schreibt —, an deren Spitze Marulaz selbst beinahe gefangen wäre, von denen ein Theil in Gefangenschaft gerieth. (24. Chasseurs verloren am folgenden Tage 11 Officiere todt und verwundet, am ersten nur 2, siehe oben, waren also noch vollzählig vorhanden.) In obengenanntem Aufsatz heißt es sogar, daß man einen Theil der Kürassiere abschnitt: man sieht, was von all solchen wirren, aber mit verblüffender Sicherheit auftretenden Fabeln zu halten! Wahrscheinlich fielen ein paar hundert Mann verschiedener Regimenter verwundet und unverwundet in Gefangenschaft. Smekal läßt Abends recht munter Colbert attackiren (der noch gar nicht da war) und ihn dies schöne Amt auch am 22. rechts von Eßling fortsetzen. Es war schwache Rheinbündlerbrigade dorthin abgezweigt, während Colbert gänzlich feierte. Doch mag sich Smekal darüber trösten, da obengenannter Aufsatz dorthin gar 23. Chasseurs verweist, und zwar „ferner“, nachdem er sie vorher schon bei 31 Escadronen (statt 29) Lasalle-Marulaz mitberechnet. Von welchem Geist diese dem österreichischen Generalstabswerk hier kritiklos nachgeexercirte, sonst verdienstliche Studie übrigens befeelt, zeige der Passus: „Napoleon kränkte es tief, daß sein Durchbruchversuch nicht gelungen war, und wohl seine hiedurch verletzte Eitelkeit mag es gewesen sein, welche der eben erst angekommenen Brigade St. Germain den Befehl gab . . .!“ „Oder sollte er zu so später Stunde auf Erfolge gehofft haben?“ Nein, gewiß nicht, sondern es galt nichts Anderes, als Aufhalten des drohenden feindlichen Vorrückens zwischen den Dörfern. Da dies aber schwerlich erst um 8 Uhr

begann, halten wir die Angabe „8—9 Uhr“ für die Abendattaque um eine volle Stunde zu spät angelegt.

Daß Lannes nach 5 Uhr aus Eßling zur Offensive vorbrach, ist reine Chimäre, da schon seine minimalen Kräfte ihm dies versagten und, wie erwähnt, sein 93. heute nicht einmal ordentlich ins Feuer kam: offenbar Verwechslung mit Vorgängen am 22., zumal Smekal oben-
drein zusetzt: „Das Eintreffen St. Hilaire's ermöglichte, offensiv zu werden.“ Gerade so wie die Absurdität, Napoleon selbst habe die zweite Attaque Espagne's mitgeritten! Smekal fügt, um die Verwechslung noch deutlicher zu machen, hinzu: „Hiebei wurde sein Adjutant, General Durosnel, gefangen.“ Durosnel ist (auch nach Martiniens) natürlich erst am 22. verwundet und gefangen worden in Napoleon's Suite, als ein heftiger Sturmritt Diehtenstein's beim Vorrücken des Grenadiercorps Napoleon selbst in persönliche Gefahr brachte, desgleichen Fowler, der als Brigadier Espagne's aufgeführt wird, jedoch als „Stallmeister der Kaiserin“ zum kaiserlichen Gefolge gehörte. *)

Daß Masséna dreizehnmal von 7 Uhr Abends bis Mitternacht Asperns verlorene Hälfte zurückzuerobern suchte, ist undenkbar, da er nicht einmal das 18. Legrand's und 2. Molitor's einsetzte. Es waren partielle Kaufereien, keine eigentlichen Offensivstöße, wozu ihm mindestens zehn frische Bataillone zur Verfügung gestanden hätten. — Daß Demont für Boudet die Reserve abgab, stimmt gewiß nicht, da dieser schon links durch St. Hilaire genügend unterstützt wurde. Was von Demont überhaupt ins Feuer kam, that dies sicher am bedrängtesten Punkte: Aspern.

St. Hilaire fiel nicht gleich anfangs beim Vorrücken am 22. Morgens, sondern später beim Weichen der Division.

Daß die Alte Garde zuletzt von allen Truppen um 6 Uhr Früh kam, ist unglaublich, da die Garde zu des Kaisers Person gehörte und sich daher beeilt haben wird, zu ihm zu gelangen. Demont und Doumer's Kürassiere kamen notorisch zuletzt, eine Schwadron Doumerc's wurde beim Brückenbruch selbst beschädigt. Daß die Brücken um 3 Uhr Nachmittags wieder passierbar gewesen seien, ist österreichische Fabel, in usum Delphini, um den Rückzug Napoleon's lediglich der siegreichen Waffengewalt des Gegners zuschreiben zu können. Da Napoleon um 4 Uhr noch beide Dörfer hielt — Eßling ganz, Aspern größtentheils — und ein Nachdrängen im Centrum schon lange aufhörte, hätte er nie an Rückzug auch nur gedacht, wenn er nach 3 Uhr Davout u. s. w. und Munitionspark's hätte heranziehen können. Die Brücken sind erst am 24. wieder gangbar gewesen.

*) Beiläufig sei hier erwähnt, daß die allgemeine Angabe, drei oder alle vier Obersten Espagne's seien mit ihm gefallen oder verwundet, doch wohl nicht irrt, obgleich Martiniens nur zwei als verwundet auführt (drei von den übrigen Kürassierregimentern). Denn Dubois und Borghese dürften wohl nur leicht verwundet gewesen sein und sich deshalb bei ihren Leuten am 22. wieder eingefunden haben.

Nicht einmal österreichische Autoren wagten früher zu behaupten, was Smekal just großartig hinschreibt: „Von 11 Uhr Vormittags an bleiben die Oesterreicher unbestrittene Herren in Aspern!“ Es ist traurig, daß solche patriotische Verblendung bei einem vernünftigen Manne möglich ist. Denn wäre auch nur ein wahres Wort daran — die anderen österreichischen Berichte geben ja selber zu, daß erst spät Abends Bianchi den Nord- und Westtheil eroberte — dann freilich verdiente Erzherzog Carl jede Beschimpfung durch Clausewitz und Menge. Denn hätte man schon Mittags den Feind seines Hauptstützpunktes beraubt, so mußte ja Offensive „bis aufs Messer“ gegen den Brückenkopf ungeheuere Resultate erzielen. Vielmehr hat Masséna den Südofttheil Asperns und das Augehölz bis zur Nacht behauptet.

Aus ähnlichen Gründen unglaublich klingt es, daß schon um 1 Uhr der Erzherzog alle ferneren Angriffe auf Eßling untersagte, nach dem Mouton die Oesterreicher hinauswarf. Smekal druckt dies sogar gesperrt. Dann wäre des Erzherzogs Führung einfach empörend zu nennen. Was, von 1—9 Uhr Nachmittags geschah überhaupt nichts mehr seitens der 3., 4. und 5. Colonne und dem Reservecorps? Wen will man glauben machen, daß zwei Heere auf so engem Raume thatlos einander gegenüber bleiben, nachdem sie bis dahin wüthend gekämpft! „Die Artillerie, soweit sie noch Munition hatte, beschloß den Feind.“ Nun hat auf einmal die österreichische keine Munition mehr! Der große Angriff Rosenberg's und Aspre's auf Eßling fand offenbar um 3 Uhr statt, erst gegen 5 Uhr räumten sie endgiltig das Feld. Um 2 Uhr beschloß Napoleon wohl schwerlich schon den Rückzug, erst nachdem er um 4 Uhr die Lobau inspiciert hatte, ward gegen 7 Uhr Abends im Fährhaus von Aspern Masséna mit der Leitung des Rückzuges beauftragt. Daß um 10 Uhr Lannes zurückging, stimmt wohl, auch daß um 11 Uhr der Gegenstoß österreichischerseits einsetzte. Diese Kämpfe währten vermuthlich bis 1 Uhr verlängert durch beiderseitige Reiterattaquen. Jetzt erst trat die erste große Kampfpause ein (1—3 Uhr, 5—9 Uhr), mit Ausnahme des Aspernsflügels. Nach Smekal hat die 2. Colonne Bellegarde neben den Grenadieren den Centrumsangriff geführt, womit zugegeben, was ja satifam bekannt, daß die 3. Colonne sich in Zerrüttung befand und erst wieder gesammelt werden mußte. Das halten wir für sehr richtig, nur konnte dann Hiller ohne Bellegarde erst recht nicht ganz Aspern wegnehmen und behaupten. Ganz unbegreiflich ist die Verwechslung, daß St. Hilaire von Bellegarde flankirt und links von Dubinot gestanden sei; genau das Umgekehrte trifft zu. St. Hilaire's erprobte Division bildete den „Hammer“ rechts der staffelförmigen Offensive. Was Smekal von seiner „falschen Direction“ zu Anfang redet, trifft auf Dubinot's Recruten zu. Die mehrfach erwähnten Flankenattaquen Liechtenstein's links von Eßling trafen dort gerade St. Hilaire ans Dorf gelehnt. — — —

Wenden wir uns nun „Wagram“ zu, so dürfen wir uns kürzer fassen, da die bisherige historische Darstellung dieser Schlacht nicht entfernt an solchen Unrichtigkeiten, ja Unsinnigkeiten krankt, wie diejenige für Aspern. Immerhin bringt es noch Oberst Strobl fertig, Süssenbrunn zuletzt von den Garden unter Gerard umfassen zu lassen. Es muß hier ein Mißverständniß vorliegen. Gérard, Stabschef Bernadotte's, ward schon am 5. Juli verwundet und die Gardeinfanterie hat, wie wir stets hervorhoben, überhaupt nicht gefochten, obschon man liest, Reille's Gardesüfilierere hätten sich Colonne Macdonald angehängt. Verlustliste: 1 Officier verwundet! Das Gleiche gilt für St. Sulpice. Dagegen irrten wir bezüglich Marmont insofern, als zwar richtig der größte Theil seines schwachen Corps (nur 8000) intact blieb, er aber nicht, wie es hieß, erst am 6. mit Brede zusammen über die Brücken defilirte, sondern sogar schon am 5. energisch eingriff. Ueberhaupt gestaltet sich an der Hand der Verlustliste erst jetzt ein klares Bild dieser Abendaffaire wesentlich anders, als man bisher annimmt. Auf den Flügeln gab es bei Masséna nur leichte Scharmügel (14., 19. Chasseurs, 8. Husaren, 24. Leichtes, dazu 1500 Voltigeurs Molitor's unter St. Croix und 93. Boudet, Gesamtverlust etwa 10 Officiere), erster entbrannte das Gefecht bei Davout. Puthod (früher Demont, jetzt nur 9 schwache Halbbataillone) hielt Glingendorf mit Erfolg. Ferner griff das 57. Dudinot's (früher zu St. Hilaire gehörig) mit Energie an, und wie heftig das kurze Gefecht, zeigt der Verlust: 17 Officiere und Oberst Charrière blessirt. Als weiter östlich noch das 15. Leichte und 108. Friant's einschwenkten (Verlust 7 Officiere), wich das Vorhutcorps Nordmann, nachdem noch ein hitziges Reitergefecht gegen drei Dragonerregimenter Pully-Grouchy's (23., 30., 7.) stattfand, wobei Oberst Séron der 7. Dragoner sein Leben ließ). Dies Regiment verlor 7 Officiere, die anderen beiden 5. Immerhin ein ganz scharfer Zusammenstoß. Dagegen scheint Dudinot nur wenig Kräfte gegen Baumersdorf entfaltet zu haben, da von der Division Grandjean (weiland St. Hilaire) außer 57. nur das 10. Leichte ernstlich anpakte (Verlust 18 Officiere). Macdonald aber hat keineswegs die ganze Division Lamarque, sondern nur die 1. Brigade eingesetzt und sein Verlust war gar nicht so groß. Das 29. verlor freilich 19 Officiere, das 13. hatte auch seinen Obersten todt. Zur Entlastung wurde nicht, wie man liest, Sahuc's ganze Cavallerie über'n Rußbach geführt, nur die Hälfte, auch nicht Serras, wie noch das historique des 13. angibt, sondern nur dessen 106. (Verlust 6 Officiere), wohl aber die ganze Division Durutte, die dabei 22 Officiere einbüßte. Ja, sogar das 102. Pauthod's sandte der Vicekönig zu Hilfe und selbst Marmont deckte mit Brigade Delzons und 18. Leichten den Rückzug, was diesen Truppen insgesammt noch 20 Officiere kostete. Der Gesamtverlust der italienischen Armee betrug rund 90 Officiere, was einem Gesamtverlust von 800 Mann entsprechen dürfte, wozu

dann noch eine Menge Gefangene kommen. Wie groß der Verlust der Sachsen Bernadotte's am 5. speciell, läßt sich nicht feststellen, wir schicken jedoch vorweg, daß bei ihren 7 Infanterieregimentern der Durchschnittsverlust an beiden Tagen nur 4—8 Officiere ausmacht, was zu ihrer Angabe, sie hätten fast 600 Todte eingebüßt, wenig paßt. Nur mit den 1400 Gefangenen, die sie eingestehen, wird es seine Richtigkeit haben. Erheblicher litt die Reiterei; so streckte den Clemens-Chevaulegers 7 Officiere das Feuer Bellegarde'scher Bierecke aus dem Sattel, auch die Leibkürassierbrigade Petrifowski hat nach deren eigenen Regimentsgeschichten ziemlich gelitten. Mit großer Anstrengung focht hingegen die französische Brigade Dupas, deren 19. Linie allein 19 Officiere heute verlor, soviel wie das 29. Lamarque's.

Es sind also in diesem Centrumskampfe allein 30 Bataillone (9 Regimenter) Eugens (etwa 14.000 Mann) zum Schlagen gekommen, dagegen die von Masséna, Davout, Dupas, Dubinot zusammen eingesetzten Kräfte recht mäßig gewesen: etwa 13 Regimente, dazu ein Theil Puthod's, ferner im Ganzen 8 Reiterregimenter. Inclusive Sachsen dürften mehr als 40.000 Infanterie, 5000 Reiter nicht ernstlich engagirt worden sein.

Bei der Hauptschlacht fällt zuvörderst bei Davout auf, daß die flankirende Division Friant laut einem historique nur 226 Mann verlor, wenig mehr als 2 Officiere per Bataillon; von Morand auch das 13. Leichtes sehr wenig, außerordentlich nur das 17. (42 Officiere), das den Angriff eröffnete und gegen Uebermacht in schwere Bedrängniß gerieth. Das 48. 108. Friant's hat man nicht verwenden brauchen. Morand's Verlust angeblich 1342. Und wenn die Frontalstürme Gudin's große Opfer kosteten — fast 9 Officiere per Bataillon — wobei das 21. sogar 48 Officiere verlor, so vergesse man nicht, daß bei all diesen Verlusten auch die der „4.“ Bataillone Puthod's inbegriffen. Ein Gesamtverlust von 244 Officieren auf 30.000 Mann ist nichts Ansehnliches, entspricht etwa 4000 Mann Verlust, nach dem schon früher citirten Gesamtverlust der italienischen Armee (32.000 Mann) durchgerechnet. Und ebenso viel dürfte Masséna bei Wagram verloren haben, auf höchstens 24.000 Mann, während man ihm fälschlich 30.000 zuschreibt, indeß er bei Aspern mit merkwürdigerweise gleichfalls 244 Officieren Verlust natürlich viel mehr verloren haben muß, als Davout bei Wagram, da er dort eben um ein starkes Viertel schwächer war als hier Davout. (Zu bemerken scheint uns unsere frühere Berechnung — vergleiche oben — von 8000 Mann Verlust Masséna's bei Aspern doch schon allzu hoch, da Molitor laut historique des 67. nur 2117 einbüßte.)

Das 19. Regiment Dupas' büßte heute wiederum 25 Officiere ein, 3 Generale wurden hier verwundet. (Bei Davout übrigens sieben Brigadegeneräle, doch ist die auch von uns colportirte Angabe falsch, daß alle Divisionäre verwundet: nur Friant und Gudin.) Masséna's Verluste entsprechen dem Schlachtverlauf. St. Cyr verlor mehr als

bei Aspern. Nur muß corrigirt werden, daß neben dem 4. nicht das 24. Leichte „so gut wie aufgerieben“ wurde, es verlor nur 20 Officiere, also 300 bis 400 Mann; allerdings mag noch ein Theil gefangen worden sein, doch scheint obiger Verlust auf 4 Bataillone, dem das 4. war von Dudinot hierher abgegeben worden, ziemlich gering. Molitor merkwürdigerweise ebensoviel als bei Aspern, Legrand viel weniger und Boudet lächerlich wenig (10 Officiere!). Möglich, daß er viel Gefangene verlor, immerhin muß die Angabe, diese Division sei völlig zersprengt worden, danach gründlich corrigirt werden: vermuthlich ermöglichte umgekehrt ihr tapferer Widerstand den bekannten Flankenmarsch Masséna's an Collovrat's Front entlang. Dessen Artilleriebeschießung wirkte gleich Null, denn St. Sulpice's Reiterei, die als rechte Flügeldeckung die Kanonade auffing, büßte nur 4 Officiere dabei ein! Zur Ehre der österreichischen Artillerie wollen wir annehmen, daß der unverhältnißmäßig große Verlust von Lasalle-Marulaz nicht bloß durch die Verfolgungsattaque am Schluß entstand, sondern daß sie schon Vormittags durch Attaquen dem bedrängten Fußvolk Lust machte.

Bei Dudinot's Halbbrigaden, von denen übrigens zwei Bataillone mit zwei badischen und zwei sächsischen nebst Neuchâtel's Bataillon auf der Lobau blieben, hat heut' wiederum die größere Hälfte ganz minimale Verluste, 8 Bataillone kamen fast gar nicht ins Feuer, dagegen verloren 7 Bataillone je 11 Officiere im Durchschnitt, die beiden Bataillone Corsica und Po zusammen wieder 10, wie bei Aspern. Bei Division Grandjean verlor das 3. freilich 19 Officiere, das 10. Leichte und 57. nochmals je 9, das 72. auch 8, das 105. nur 4. Immerhin 300 Officiere Corpsverlust für beide Tage, relativ weniger, als bei Aspern an einem Tage. Der verblüffend hohe Verlust einzelner dieser schwachen provisorischen Bataillone Dudinot's macht wieder wie bei Aspern stutzen, es muß hier irgend ein Umstand vorwalten, den wir nicht kennen, zumal bei dem geringen Verlust der Uebrigen.

Kommen wir nun zur berühmten Colonne Macdonald, so ergibt sich gleich der Irrthum, daß Division Lamarque vernichtet sei, wie man überall liest. Im Gegentheil blieb ihr 35. (nur ein Bataillon) ganz in Reserve, das 53. fast ebenso, und bei dem hohen Verlust der 1. Brigade ist eben der vom vorigen Tage inbegriffen, so daß also das thatsächlich fast vernichtete 29. heute viel weniger litt, als das 21. und 17. Davout's, 4. Masséna's. Auch die drei Regimenter der Division Broussier's litten erheblich weniger, immerhin wäre denkbar, daß sie auch noch entsprechend Gefangene verloren, und daher die Mythe, man habe aus Lamarque's „8 Bataillonen“ (er hatte 13!) am Abend nur 1 formirt, besser auf Broussier's 11 Bataillone paßt. Doch spukt auch hier phantastische Uebertreibung herum, wie wir noch kürzlich lasen: „In einem Augenblick wurden hier 6500 Mann niedergestreckt“, wobei also ganz einfach der Gesamtverlust der italienischen Armee auf Colonne Macdonald allein bezogen wurde! Im Gegentheil erscheint das später

einstündige Klingen um Dorf Wagram nicht weniger blutig, da Pachod (52. 112. 1. 102.) hier 60 Officiere einbüßte, auf bloß 4000 Combattanten gewiß enorm in bloß einer Stunde. Dagegen besetzte Durutte fast ohne jeden Verlust Aderklaa, auch Serras (I. II. 42. III. IV. 79. und vier Bataillone 106.) verlor bei Erstürmung von Breitenlee nur 18 Officiere. Die Kraft Kollowrath's zeigte sich also hier schon gebrochen und beweist dies, daß man die Wucht der Colonne Macdonald, unterstützt durch Lauriston's 100 Kanonen, bedeutend unterschätzt hat. Die Gardeartillerie verlor hier freilich allein 28 Officiere (auf 60 Geschütze) und rund 480 Mann, also ungefähr so viel als bei Aspern die gesammte Artillerie: neuer Beweis für die lächerliche Ueberschätzung des französischen Verlustes bei Aspern. Die Wirkung dieser Artilleriemasse war aber sicher zerschmetternd. Nur beim Dorfe Wagram setzte sich Bellegarde noch verzweifelt zur Wehre und mußte Marmont wiederum mit drei Regimentern eingreifen und diesmal mit schwerstem Verlust: 39 Officiere auf diese schwachen 6 Bataillone, wobei das gestern nicht engagirte 8. Leichte allein 17 verlor. Somit kostete dies kaum einstündige Dorfgesecht diesen nur 7000 Streitern Pachod's und Marmont's 99 Officiere!

Gehen wir nun zur Cavallerie über, so hat in dem langen Reiterkampf bei Oberiebenbrunn die Kürassierdivision Arrighy (weiland Espagne) wiederum das Schwerste gethan. 30 Officiere, 3 Obersten, 1 General außer Gefecht gesetzt. Auch der leichten Reiterei Montbrun's kostete der Kampf ähnliche Opfer, bei Jaquinot (14 Officiere) litten die 12. Chasseurs am meisten und Brigade Pajol verlor 15 Officiere. Am wenigsten leisteten die Dragoner, denen die Legende einen überwiegenden Antheil zuschreibt. Grouchy, Pully sowie die italienische Garde dragonerbrigade büßten zusammen nur 6 ein! Warum sämmtliche Dragonerregimenter Pully's ein „Wagram“ auf ihrer Standarte tragen, scheint danach unerfindlich. Möglich jedoch, daß gerade ihr geringer Verlust beweist, wie rasch der von Arrighy gebrochene Feind ihrem Drucke nachgab.

Am anderen Flügel erreichte der Gesamtverlust von Lasalle-Marulaz (76 Officiere!) fast den bei Aspern. Brigade Piré verlor allein 22 Officiere, die 8. Husaren ließen 15 Officiere und Oberst Laborde (todt) liegen, die 3. und 23. Chasseurs je 10. Daß dies Alles in einem Augenblick bloß bei der Verfolgungsattaque gegen eine Infanteriebrigade bei Leopoldau geschehen sei, wie man erzählt und wofür Marbot noch ausschmückende Zusätze bietet, glauben wir nicht. Lasalle selbst ward bekanntlich todt geschossen, Marulaz zum Krüppel.

Ungemein verlustreich gestaltete sich auch die Attaque nach Süßenbrunn, die am Schluß Sahuc zur Unterstützung von Serras ritt. Zwar nur mit zwei Regimentern, während das dritte völlig intact blieb, diese aber büßten 20 Officiere ein, nachdem Sahuc gestern schon 10 verlor. Ebenso blutig verlief der Sturmritt Mansouth's zur Entlastung

Macdonald's und Deckung der Riesenbatterie. Bei den 2. Kürassieren räumten 15 Officiere den Sattel, die 9. und 12. verloren zusammen 13 (nach Thoumas nur 11), außerdem 211 Mann, ein ganz abnormer Verlust, da man sonst höchstens zehn Cavalisten auf einen Officier Verlust rechnen dürfte. Am schlimmsten ward die Carabinierbrigade zusammengeschossen — 27 Officiere! Und genau die nämliche Zahl wie diese Elitetruppe ließ die leichte Gardécavallerie auf dem Platze. In diesen Centrumsattaquen wurden übrigens 5 Reitergeneräle verwundet. Diese Verluste sprechen eine beredte Sprache für die Standhaftigkeit des Fußvolkes von Bellegarde und der Grenadierbrigade Hammer, gegen die sich vornehmlich die Attaquen richteten, indeß gleichzeitig das jurchtbare Geschützfeuer Lauriston's ihre Reihen lichtete. Zugleich beweisen sie den außerordentlichen Ernst dieser Reiterangriffe, welchen leider Liechtenstein's verzettelte Reitermassen nichts Aehnliches entgegensezten.

Zu vermerken wäre noch, daß die anwesenden Rheinbündler mit Nachdruck fochten, denn die Badenser (5 Bataillone) verloren 11 Officiere, die Hessen (4 Bataillone) ebensoviele inclusive ihrer Artillerie. (Ob die Badenser heute bei Masséna oder, wie bei Raab, theilweise bei Pachod mitfochten, blieb ungeklärt.) Dagegen meldet bayerische Cavalleriebrigade Preshing nur 1 Officier verwundet, bei Wrede nur das 3. Regiment 7 Officiere und den Oberst bleßirt: jedenfalls schonten sich die Bayern hier sehr und ihre Rolle war eine recht wenig hervorragende. Wir betonen dies deshalb, weil der neugestärkte Patriotismus der deutschen Race auch in Oesterreich die Tendenz verfolgt, die Mitwirkung unserer Landsleute im napoleonischen Heere maßlos herauszutreiben. So hat sich auch die Legende gebildet, die Württemberger hätten bei Eggmühl das Centrum durchbrochen, was wir schon früher auf Grund der eigenen württembergischen Regimentsgeschichten energisch bestritten. Jetzt zeigt sich, daß überhaupt nur ein Bataillon mit minimalem Verlust dort mitwirkte.*) Bei Aspern verlor die deutsche Reiterbrigade nur 4 Officiere, doch soll (nach Thoumas) auch noch Major Münchingen verwundet sein. Die badische Batterie verlor 2 Officiere, gewiß ein Zeichen für die Bravheit der Boudet'schen Batterien. Das österreichische Feuer kann aber mindestens bei Epling gar nicht wirksam gewesen sein, da die hessischen Chevaulegers überhaupt nur 15 Mann verloren, obschon sie mehrfach rechts vom Dorfe nach Enzersdorf zu attackirten. (Das sind die „mit großem Verlust abgeschlagenen“ Attaquen der „Division Colbert“!) Das hessische Leibregiment verlor in Aspern

*) Es wird von Werth sein zu hören, daß bei Eggmühl überhaupt nur 7 Regimenter Davout's Verluste hatten, außerdem noch das 26. Leichte Legrand's 1 Officier verlor; nur die 3. Regiment Masséna's war also anwesend, sonst nicht einmal Boudet und Demont. Von Reiterei nur die württembergische (sehr mäßiger Verlust), Brigade Pajol, 14. Ch., Mansouth und Brigade Roncière von St. Sulpice sowie bayerische Brigade Seydewitz. Bayerische Infanteriedivision Devoy focht mit, doch hatte nur das 14. Regiment ansehnlichen Verlust (8 Officiere).

allerdings 400 Mann, wovon 180 Gefangene, was doch wohl ein Drittel der Stärke ausmacht und dem von uns angenommenen Gesamtverlust Masséna's entsprechen würde; man berücksichtige aber, daß die Hessen am längsten bis zuletzt in Aspern blieben, also hier mindestens ebenso litten, wie etwa das 4. und 18. de ligne. Diese treffliche Haltung der Hessen und Badenser, die sich auch in Rußland auszeichneten, berechtigt aber noch nicht zu jenen Fabeln, die heute noch österreichische Historiker, deutschhümelnd an falschem Plage, auf-tischen: die Rheinbündler hätten — mit 14 Bataillonen!! — die österreichische Offensive im Centrum zum Stehen gebracht, oder die Hessen seien „mit Kartätschen ins Feuer gejagt“ worden, um sie als Kanonenfutter zu verbrauchen. Im Gegentheil treffen wir überall die Absicht vor, möglichst die Bundesgenossen zu schonen, theilweise weil man ihrer militärischen Fähigkeit nicht viel zutraute, gewiß mit Unrecht. Als Napoleon seine grimmige Ordre du jour gegen Bernadotte wegen seines Benehmens bei Wagram richtete, befahl er, sie solle „geheim bleiben und nur den Marschällen zugeschickt werden, um die Sachsen nicht niederzuschlagen“. Solch zarte Rücksicht straft doch jede gegentheilige Legende Lügen, und Angeli's Behauptung, die Sachsen hätten sich mit besonderem Heldennuth geschlagen, stützt sich im Grunde wohl bloß auf die berüchtigte Ordre du jour Bernadotte's an die Sachsen, worin er sich die Thaten der Colonne Macdonald zuschrieb. Die sächsische Cavallerie schlug sich wacker, dreimalige Panik des sächsischen Fußvolkes läßt sich aber durch keine Ausflüchte aus der Welt schaffen.

Wie prüfungslos Einer dem Anderen nachschreibt, schimmert so recht hervor, wenn man oft von einem bei Aspern getödteten General Albuquerque liest, den man natürlich in Martinien's Verlustliste nicht findet. Jawohl, es war nämlich, wie aus Marbot ersichtlich, ein einfacher Hauptmann Albuquerque, Adjutant von Cannes!

Menge nennt Bordesoult als Chef der Carabinierbrigade; das ist falsch, es war DeFrance. Daß aber Bordesoult, der bei Wagram eine Brigade Arrighy's führte, bei Aspern nicht anwesend, zeigt eben Napoleon's Ordre vom 24. Mai, daß er ihn zur Division Arrighy (Espagne) schicke. Vermuthlich führte also Arrighy, der später das Divisionscommando übernahm, die eine Brigade Espagne's schon am 21. Mai, die andere Neynaud, weil Fouler, der dafür genannt wird, sich als Stallmeister im Gefolge des Kaisers befand. — Wie schwach die Bataillone, zeigt die Angabe, daß IV. 17. Leichte am 1. Juli nur 8 Officiere, 309 Mann zählte. — Nach Picard hätten sich schon am 1. April 227 portugiesische Reiter bei Dudinot befunden. Da gar kein Verlust für sie gemeldet wird, dürften sie also wohl mit einem Theile Colbert's jenseits der Donau zurückgeblieben sein. Es sollen ferner sämtliche 6. Compagnien der Dudinot'schen combinirten Bataillone, wovon Menge nichts weiß, schon im Mai bei Wien eingetroffen sein, was freilich seine Combattantenstärke um 5000 Mann erhöhen würde.

Doch können sie ebenso gut als Garnison in Wien verblieben sein. Dort lagen am Tage von Wagram bekanntlich die Württemberger, gleichwohl befand sich ihr Chef Vandamme unter den Verwundeten. Dieser mußte offenbar immer persönlich dabei sein, wo es was zu fechten gab. Vermuthlich stammt daher die thörichte Angabe, auch in Marbot's Memoiren, daß die Württemberger bei Wagram mitfochten. Sie wirkten ja auch sehr wenig bei Eggmühl, welche „Schlacht“ sich laut Verlustliste als ein bloßes Nachhutgefecht großen Stils herausstellt, bei dem nur Cavallerie die Hauptrolle spielte.

Die französischen Kürassiere, 6 Regimenter, hatten nur 14 Officiere Verluste.

Wäre übrigens nicht angebracht, das affectirte „Asparn“ aufzugeben? Auf dem Schlachtfelde hört und liest man heute noch nur „Aspern“, jedenfalls steht gar nicht fest, ob dieser Name unrichtig. Geschichtlich aber hat er sich eingebürgert und das große Publicum versteht überhaupt nicht, wenn man von Asparn redet.

Es ließe sich noch Mancherlei als Ausbeute eines Studiums des Martinien'schen Tableaus anführen. So bewahrheitet sich unsere frühere Annahme, daß bei Jena Division Gazan und Cavalleriebrigade Treilhard (Vannes) gerade so viel verloren haben müssen, wie Division Suchet und Brigade Colbert, deren schweren Verlust wir genau kennen. Mit dieser neuen Ergänzung hat Napoleon mindestens 6500 Tode und Verwundete bei Jena verloren. Dagegen ist möglich, daß die Angabe 700 für Division St. Hilaire ziemlich zutrifft, die wir bezweifelten, weil das 36. Regiment allein fast 600 Köpfe Verlust in seinem historique verzeichnet. Denn die anderen Regimenter der Division scheinen, nach Officiersverlust zu schließen, fast gar nicht gelitten zu haben, es warf also das tapfere 36. allein sieben preußische Bataillone über den Haufen.*)

Bezüglich Eylau will der Officiersverlust Augereau's und St. Hilaire's, ob auch groß an sich, keineswegs mit den maßlosen Angaben einer Einbuße von 70 Percent stimmen. Vielmehr waren die Einzelverluste vieler Regimenter bei Wagram und Borodino größer. Nur das 14., 16. und 24. Regiment Augereau's litten ähnlich. Doch entbehrt Marbot's Angabe, der als Augereau's Adjutant doch besser unterrichtet sein konnte, das Corps sei nachher vom Oberstlieutenant Masséy geführt, weil alle Generäle und Obersten außer Gefecht, jeder Begründung. Nur ein Oberst war todt, einer verwundet. Als gänzlich falsch stellt sich die bisherige Legende über den kolossalen Verlust Murat's und speciell der Dragoner Grouchy's heraus, er war unendlich geringer als die Reiterverluste bei Borodino, Aspern, Waterloo, ja sogar Wagram. Unser Zweifel über St. Hilaire's Verlust bei Eylau, weil das historique des 36. nur rund 400 Köpfe Einbuße verzeichnet, rechtfertigt sich jetzt, und hiermit erweist sich die französische Gesamtangabe von höchstens 15.000 Mann Verlust bei Eylau als möglich. Die Gardainfanterie litt so gut wie gar nicht, dagegen hatten Davout's Divisionen Morand und Friant — Gudin fought nicht — recht erhebliche Verluste. Beweist, daß der Erfolg von Davout's

*) Dagegen scheint Ney's Avantgarde keineswegs so heiß gefritten zu haben, wie die Legende wissen will. Nur sein 25. Leichtes verlor 6 Officiere.

Flügelumfassung keineswegs so rasch entscheidend wirkte und nur mit großen Opfern erkauft ward.

Bei Borodino erscheint der Verlust Friant's relativ am größten, weil diese Division erst spät als Reserve eingesetzt. Division Compans und die Polen sollen schon bei Schewardino am Vortage herb gelitten haben. Am meisten litt Morand im kurzen Vormittagskampf, dagegen verschwindet der unbeträchtlichere Verlust Gérard's und des Vicekönigs, dessen Division Delzons fast nur beim 106. Regiment am Morgen litt. Beweist, daß der Kampf am linken Flügel mit weit minderem Nachdrucke geführt wurde und hier die Artillerie genügte, den russischen Widerstand niederzuschmettern. Dagegen scheint Grouchy's Reitercorps, das erst nach 3 Uhr Nachmittags eingriff, noch heftiger gefochten zu haben, als die übrige Reiterei: der Verlust seiner 11 Regimenter an Officieren in dieser kurzen Frist übertrifft den von Mansouth's 14 Regimentern und bleibt wenig hinter dem von Montbrun's 15 zurück. Doch bleibt derjenige Latour-Maubourg's (besonders seiner 4 deutschen Kürassierregimenter) procentuell der allergrößte (fast 15 Officiere per Regiment, bei Grouchy rund 10, bei Montbrun rund 8, bei Mansouth rund 7), womit die herrlichen Waffenthaten der sächsischen und westphälischen Reiter doppelt unterstrichen werden.

Für die Befreiungskriege ist bemerkenswerth der thatsächlich recht hohe Verlust der Jungen Garde bei Dresden, Leipzig und Craonne.

Am 15. Juni 1815 verloren die Franzosen nur 9 Truppenofficiere, die meistengagierten Dienstschwadronen nur 30 Mann. Dagegen setzen die Preußen ihren Verlust mit 1200 offenbar zu niedrig an, da das 2. Bataillon Jerome's laut *historique* allein 400 Gefangene machte, was auch der Geschichte des 1. westphälischen Landwehrregiments von Harkort entspricht. Da Corps Zieten, 31.000 Mann stark, am 16. nur noch 28.000 zählte (laut *Oleth*), hat es also 3000 Mann verloren. — Für Ligny stimmen die maßgebenden Officiersverluste weder mit den durch Charrais eingebürgerten zu hohen, noch mit den von Napoleon und Gourgeaud gebotenen zu niedrigen Ziffern. Baudamme's dreizehn Regimenter verloren 163, Gérard's zwölf 153 Officiere. Nun steht etatmäßig fest (Brief Gérard's an seinen weiland Stabschef Simon Lorigère), daß Gérard 3686 Mann verlor, das heißt 1500 Mann mehr als Gourgeaud und 1300 mehr als Napoleon angeben: Beide aber setzen übereinstimmend Baudamme's Verlust viel geringer an als den Gérard's, was auch den Kampfverhältnissen entspricht. (Daß Baudamme etwas mehr Officiere verlor, könnte mit der Panik um 5 bis 6 Uhr zusammenhängen, wo die Officiere sich opfern mußten, ihre Leute zum Stehen zu bringen.) Wir werden den Gesamtverlust beider Corps also auf höchstens 7000 (genau 6831) festsetzen. Division Gérard verlor außerdem 1900 Mann, wie Napoleon angibt, und da sie nur wenig Officiere mehr verlor als Baudamme's Division Habert, so wird dies

stimmen. Ihr 4. Regiment verlor von nur 1132 Mann (so schwach waren die à 2 Bataillone formirten Regimenter) 502 laut historique, die anderen drei Regimenter weniger. Noch Houffaye sagt, daß der Gardeverlust mit 100 (Napoleon sagt 200) Mann viel zu niedrig angesetzt, weil sie so ernstlich engagirt sei. Nun wohl, aus Martinien ergibt sich, daß die Junge Garde, angeblich heftig bei St. Amand Abends mitwirkend, nur einen und Division Morand, die noch laut Houffaye gegen Blücher's Vordringen „einen eisernen Wall“ bildete, keinen Officier verlor! Nur die 3. und 4. Grenadiere Friant's haben beim Centrumstoß je 2 Officiere verloren, die Gardedragonen 1! Auch Corps Lobau verlor nur 1 Officier verwundet, ebenso merkwürdigerweise Corps Erlon 3, das also immerhin auf Kanonenschußweite naherückte. Den Cavallerieverlust hat Napoleon auf 750 angesetzt, was eher zu hoch als zu niedrig scheint, zumal er merkwürdigerweise den Verlust der leichten Gardecavallerie bei Quatrebras auf 100 angibt, während er notorisch nur 50 (dabei 2 Officiere) betrug. Sein Gesamtverlust bei Ligny betrug demnach rund (genau 9731) 10.000 Mann im Maximum, also weder „11.500“ noch „7000“. (Der preussische betrug nicht 12.000, sondern mindestens 18.000, außerdem 12.000 Versprengte und Fahnenflüchtige.) Den oben citirten kleinen Verlust der Reich zugetheilten leichten Gardecavallerie rechnen wir jedoch bei Ligny mit, da wir nach genauer Prüfung der schon früher aufgetauchten Angabe beipflichten, sie sei mit Durutte nach St. Amand abmarschirt und habe dort den preussischen Rückzug attackirt. — Es verlor ferner Corps Reille bei Quatrebras bedeutend weniger Officiere, als Gérard und Vandamme bei Ligny, was auch den Gefechts Umständen entspricht, da nur je ein Regiment der drei Divisionen (108. Bachelu, 1. Jerome und 4. Leichte Jön) außerordentlich, sechs Regimenter aber ganz unerheblich (2 bis 6 Officiere) litten. Trotzdem will Charras den Verlust auf 4000 ansetzen; Napoleon's Angabe 3000 entspricht hier gerade genau den Umständen. Daß Wellington's Verlustausweis erlogen, gab sogar Charras zu. (Warum schenkt man dann Wellington's Verlustangabe für Waterloo — 15.600 statt 21.000 — Glauben?) Auch Charras' Angabe 4700 bleibt wohl sehr hinter der Wahrheit zurück, die wir auf mindestens 5500 Wellington's bei Quatrebras*) ermittelt haben.

Bei Waterloo fällt zuvörderst der enorme Verlust bei Hougoumont auf: Division Jerome verlor 93 Officiere und die Chasseursbrigade Piré's 27, seine Lancierbrigade, die bei Quatrebras 21 Officiere verlor, litt auch noch erheblich, obgleich die 5. Lanciers ganz intact

*) Bei Waterloo nach anderen „authentischen“ Angaben, die Houffaye nicht zu kennen scheint, 17.065, wobei die Braunschweiger, „officiell“ weniger als bei Quatrebras versterend, offenbar richtiger mit 1515 figuriren. Hierbei fehlen jedoch Nassauer und deutsche Legion, welche letztere laut Dnyteda's Biographie allein 1800 verlor.

blieben und noch um Mitternacht den Rückzug deckten.*) Dies beweist, daß der treffliche Piré, bis dahin nur plänkeld, bei Einbruch der Nacht wüthend attackirt hat, um die Verfolgung aufzuhalten. Beim Corps Erlon hat Division Marcognet am meisten gelitten (109 Officiere!), was durchaus den Schlachtverhältnissen entspricht, aber zugleich belegt, wie furchtbar blutig das Einhauen mit blanker Waffe sein kann. Thatsächlich haben ihr 25. und 45. sowie das 105. Regiment der Division Quiot, die vom englischen Reitersturm am härtesten betroffen, auch am ärgsten geblutet (zusammen 97 Officiere Verlust!). Hierbei sind Gefangene ungerechnet, mit welchen inbegriffen das 25. allein 44 Officiere 805 Mann, Division Marcognet überhaupt 2600 verlor, laut historique. Das tapfere Corps Lobau (nur 15 Bataillone), Reiterei Démon und Subervie, beweisen durch herben Verlust, wie ausdauernd sie gegen die preußische Uebermacht rangen. Dagegen verlor die Junge Garde in Plancenoit überraschend wenig, ihr 1. Tirailleurregiment nur 6 Officiere, und auch die Alte Garde ist ganz und gar nicht „gestorben“. Die 3. Grenadiere hatten nur 4, die 1. Chasseurs 7 Officiere außer Gefecht, dagegen blühten die 4. Grenadiere (angeblich nur als 1 Bataillon formirt) 17 und die heldenmüthigen 3. Chasseurs, von der ganzen englischen Garde erdrückt, 25 und die 4. Chasseurs, noch zuletzt die englische Garde werfend, 15 ein. Der Verlust der 2. Grenadiere (16 Officiere) kommt wohl meist auf ihr 2. Bataillon, in Plancenoit vernichtet. Die 1. Grenadiere, erst zuletzt engagirt und völlig ungebrochen gegen alle preußisch-englischen Massen den Rückzug deckend, ließen 13 Officiere auf ihrem letzten Schlachtfeld. Furchtbar litt auch die Gardereiterei mit Ausnahme der Lanciers, die Grenadiere, Dragoner, Chasseurs verloren 18, 19, 20 Officiere. Bei den schweren Reitercorps fällt auf — was auch für die Gardereiterei zutrifft, bei welcher die leichten Regimenter, die zuerst attackirten, minder verloren und die Chasseurs wohl erst später beim Rückzug als „Dienstschwadronen“ ihren schweren Verlust hatten — daß Milhaud's Division Delort, die zuerst anritt, minder litt als Bathier, Kellermann's Division Veritier minder als Roussel, der erst zuletzt brigadeweise anritt. Die letzte Reserve, das 1. Carabinierregiment, litt mehr als alle anderen (21 Officiere), was also beweist, daß die Attaquen bis zum Ende immer blutiger wurden.

Gesamtverlust schätze ich auf 27.000 Mann, wovon 20.000 Tode und Verwundete. Nämlich Erlon 8500, Neille 6000, Lobau 3000,

*) Beiläufig läßt Boguslawski bei Genappe die 3. und 4. Lanciers Jaquinot's fechten, bei seiner irrigen Angabe über das angebliche Uebergewicht der Säbelreiter, es waren aber die 1. und 2. Lanciers von Subervie. Man sehe daraus, wie auf Schritt und Tritt die Quellenangaben geprüft werden müssen. — Erwähnung verdient übrigens die tapfere opferreiche Haltung der spanischen Regimenter im französischen Dienst, der Afrancesados, die später der Jungen Garde einverleibt wurden und wohl noch bei Waterloo fochten.

Junge Garde 1000, Morand 1500, Friant 2000, Gardereiterei 900, Milhaud 1800, Kellermann 1500, Donon und Subervie 800. Uebrigens sei bemerkt, daß Napoleon's Streitmacht 1815 möglichenfalls mehr als 125.000 zählte, weil ein Rapport Davout's das Corps Gérard Mitte Juni auf 17.300 berechnet, statt der noch von Houssaye adoptirten Ziffer 15.400 vom 1. Juni. Andererseits erklärt aber Gérard ausdrücklich, er habe kaum 13.000 Mann Infanterie gehabt. Wie dem auch sei, nach Abzug der wahren Verluste, wie wir sie feststellten, hat Grouchy sicher nicht 32.000 oder 33.000, wie noch Houssaye angibt, sondern 35.000 (laut Berthézène gar 36.000) Mann gehabt, was seine elende Leistung noch mehr belastet.

Bei Verlustabmessungen nach der bloßen Officiersziffer muß man sich freilich vor Trugschlüssen hüten, denn häufig ist der Mannschaftsverlust, wo wir ihn kennen, überraschend gering im Verhältniß. So hatten die 16. Chasseurs bei Aspern nur 29 todte Gemeine auf 3 todte Officiere, bei Wagram verloren sie nur 13 Todte. Die Grenadiere zu Pferd wollen bei Eylau auf 4 todte Officiere nur 6 todte Gemeine gehabt haben! Es scheint also ganz unmöglich, bei der Cavallerie den Normaletat von 1 Officier auf 25 Mann irgendwie auf den Verlust anzuwenden.*) Wenn daher Stabsarzt Dr. Zelle**) in Specialforschung (Manuscript) 34.000 Mann Verlust Napoleon's bei Borodino herausrechnet, so vermögen wir nach sorgfältiger Prüfung nicht beizupflichten, sondern rechnen 30.000 heraus. Dagegen halten wir Zelle's Berechnung für richtig, daß in den Tagen von Kraśnoi (14. bis 18. November) 40.000 Mann, bei Polozk (16. bis 19. August) 6000, an der Beresina 20.000 und bei Smolensk (14. bis 19. August) 17.000 verloren gingen. Es ist interessant, aus Martiniens zu entnehmen, daß bei Valutina (Smolensk) eigentlich nur das 24. Leichte Ney's energisch focht und auch von Gudin nur drei Regimenter (7. Leichtes, 12., 21.), die allerdings zusammen 76 Officiere einbüßten, merkwürdigerweise das 21. am meisten, obschon immer nur die beiden anderen genannt. Für Malojaroslawez und Wiasma stimmen die Officiersverluste ziemlich genau mit den französischen Gesamtverlustangaben zusammen, eher daß letztere noch um etwas zu hoch erscheinen. Divisionen Compans und Gérard verloren in ersterer Schlacht nur 20 Officiere, der laut Picard „vernichtete“ Grouchy nur 1 Officier, auch die Einbuße der meistengagirten französischen Regimenter Eugens (35., 84., 29.) war nicht bedeutend, dagegen entrichteten die Italiener

*) Das 8. De Ligne verlor freilich bei Barosa (Cadix) 1000 Mann (wie wir dem Corpsetat, gezeichnet Gazan, entnehmen) auf 22 Officiere. Das 144. bei Lützen hingegen 1000 auf 32. Das 135. bei Halle umgekehrt 650 auf nur 12! Das 140. bei Lützen 1350 auf 39! Das 142. dort 900 auf 37. Letzteres zeigt an, daß man den enormen Verlust Ney's nicht übertrieb.

**) Dessen ausgezeichnete rein statistische Arbeiten bisher leider ungedruckt blieben; ein Beweis wie sehr Staatshilfe zur Herausgabe solcher zwar trockenen aber höchst nützlichen Studien à la Martiniens geboten wäre.

den Blutzoll so hingebend, daß Pino 86 und italienische Garde 55 Officiere verloren (Gardejäger allein 35!). Bei Wiasma hat nur das 84. Regiment Eugens ernst mitgefochten, Ney und Poniatowski gar nicht, das ergibt untrüglich die Verlustliste. Die 3. italienischen Chasseurs attaquirten jedoch am meisten (Verlust 6 Officiere), während die gesammte übrige Reiterei nur 7 Officiere verlor.

Während sonst nur thörichte Legende behauptet, die Fremdruppen seien als Kanonensfutter besonders verbraucht worden — genau das Gegentheil trifft zu, man schob sie vorsätzlich meist ins Hintertreffen — und auch bei Borodino ihr Verlust (ein Fünftel) hinter dem der Altfranzosen (ein Drittel) weit zurückblieb, haben in der letzten Phase des Russenfeldzuges die länger gesparten Fremdruppen die schwersten Opfer gebracht. Hierbei sei noch eingeschaltet, daß auch Eugens „französische“ Regimenter größtentheils aus Italienern bestanden, was ferner fürs 85. und 108. gleichfalls gilt. Denn als Ersatzdepôt hatten das 9. Brescia, 35. Bologna, 53. Forli, 84. Bergamo, 92. Mailand, 106. Verona, sein 8. Leichtes noch Genf. Auch das 11. Leichte bei Dudinot bestand aus Lombarden, Corsen und Wallisern. Wie bei Wiasma die 111. Piemontesen neben dem 57. die Hauptlast trugen, bei Polozk die 1. und 2. Schweizer das Beste thaten (78 Officiere verloren) und 124. Holländer fünf Sechstel opferten, so hatten an der Beresina die 123. Oldenburger an Todten 23 Officiere, 126. Holländer 25, 3. Portugiesen 36, 123. Holländer gar 42! Daneben verschwinden die 35 todten Officiere des einen 125. französischen der Division Partonnaug, nur das 29. Leichte (nur 2 Bataillone) mit 45 todten 10 verwundeten Officieren schlägt den Record. Und wenn die 4. und 7. Kürassiere (die 5. scheinen nicht mitgewirkt zu haben, die man überall genannt findet) zusammen 32 Officiere dort einbüßten, so die 14. Holländischen allein 18. Auch das 2. polnische Weichselregiment läßt sich mit 26 Officieren, 1300 Mann Verlust sehen, und 3500 Badenser und Bergische (Niederrhein) opferten 125 Officiere, 2300 Mann die badischen und heßischen Husaren fünf Achtel! Und wer deckte zuletzt den Rückzug? Die 4. Schweizer, trotz 37 verlorener Officiere ihre alpine Bergkraft aufrechtthaltend, nachdem auch die anderen drei Schweizer Regimenter, bei Polozk auf die Hälfte geschmolzen, wieder an der Beresina 37 (so viel wie die 4. Schweizer allein) Officiere liegen ließen. Wohl hielt auch das 19. Dudinot's (so ruhmreich bei Wagram) aus, das mit dem 2. de ligne bei Polozk schon 63 Officiere opferte, doch nicht minder die Reste der vier spanischen Bataillone. Und wie viel Spanier fochten später noch in Frankreich in der Jungen Garde weiter, treu bei den Franzosen ausharrend! So im 14. Voltigeurregiment, das bei Craonne 650 Mann auf 27 Officiere verlor. Und wenn bei Krasnoi am 17. November die 1. Gardévoltigeurs auf 11 Officiere 30 Mann, die 1. Tirailleurs auf 30 schmolzen, so sollen dort von dem holländischen

Grenadierregiment der Alten Garde nur 36 (nach Anderen 80 von 305) übriggeblieben sein. Auch die Handvoll Hessen verloren dort 11 Officiere, von der Gardécavallerie nur die holländischen Lanciers 6 an der Beresina, ein Beweis, daß sie allein noch kampffähig. Das 2. polnische Regiment hatte im Feldzug 61 von 75 Officieren, 3016 Mann von 3362 eingebüßt, die Polen überhaupt drei Viertel verloren, die auch in Spanien bei Almonacid (7. Regiment 18 Officiere!) Ocaña (23 Officiere), vor Saragossa (1., 2., 3. Regiment und Uhlanen zusammen 80 Officiere, die 7. Uhlanen bei Albura 14 Officiere), so starke Opfer brachten. Selbst der Feldzug 1809 gegen Oesterreich, besonders das Treffen bei Sandomir, kostete ihnen 67 Officiere, und bei Leipzig verlor Division Dombrowski allein 53 Officiere 827 Mann, Poniatowski 102 Officiere. Selbst bei Arcis, wo bloß die Gardedragonen zwei Officiere einbüßten, bluteten 12 polnische der sogenannten „Eclaireurs“.

Vielleicht ist noch von Interesse, einen Blick auf die Garde im Allgemeinen zu werfen, denn auch hier bietet die Verlustliste neue Aufschlüsse. Daß ihre Artillerie bei Leipzig 31 Officiere, also noch mehr als bei Wagram verlor, entspricht dem Schlachtverlauf und vertheilt sich ja auch auf zwei Tage. Daß sie aber bei Dresden 16 verlor — also 200 bis 300 Mann Verlust — gibt zu denken, wenn man hinzufügt, daß die Gardeinfanterie dort 128 Officiere einbüßte: also war diese Schlacht hartnäckiger und blutiger, als man gewöhnlich liest. Die Alte Garde kam freilich hier und bei Leipzig fast gar nicht ins Gefecht, nur das Regiment „Füsiliergrenadiere“ litt beträchtlich, alles Uebrige — bei Leipzig 140 Officiere — entfällt auf die Junge Garde. Allerdings bluteten auch 5 Officiere der vornehmsten Elitetruppe, der 1. Grenadiere, bei Probstheida. Die Gardefüsiliere hatten übrigens eine harte erste Feuertaufe bei Heilsberg, wo ihr 2. Regiment allein 16 Officiere verlor, während bei Ghlau die ganze Alte Garde nur 6. Freilich ungerechnet die Grenadiere und Chasseurs zu Pferd, die dort 36 Officiere einbüßten, relativ so viel als die gesammte Gardécavallerie bei Waterloo (68 Officiere), während Leipzig nur den Chasseurs, Lanciers und Ehrengarden schwerere Opfer kostete (zusammen 20 Officiere), nicht den Gardedragonern, von deren Attaque bei Gröbern am 16. unter Letort man überall liest. Wir folgern daraus, daß eine Nachmittagsattaque am 18. gegen die Nordarmee bei Paunsdorf, als Napoleon persönlich mit den Gardereitern die durchs Desertiren der Sachsen entstandene Lücke schloß, viel bedeutender gewesen ist. Dagegen fochten die Gardedragonen am meisten bei Hanau, 10 von 25 dort blutenden Gardereiterofficieren kommen auf sie. Dort fochten von der Gardeinfanterie nur die 2. Jäger mit 12 Officieren Verlust. Bei dem berühmten Verfolgungsgefecht von Reichenbach im Frühjahr 1813 (Duroc und Bruyères todt) verloren die Gardelanciers 7 Officiere, dagegen erscheint der angebliche Verlust Lesebvre's von 52 Officieren,

1344 Mann bei Altenburg (gegen Thielmann, hauptsächlich österreichische Husaren) recht zweifelhaft, da die Gardecavallerie dabei nur 2 Officiere verlor. Auch den Verlust der Gardereiterei bei Brienne und La Rothière übertreiben verbündete Schriftsteller sehr, zusammen nur 7 Officiere außer Gefecht. Bei den Februar-Siegen über Blücher hieben Grenadiere und Dragoner am meisten ein, zusammen 14 Officiere Verlust, Jäger und Lanciers nur 4. Auch bei Craonne verloren erstere 15 Officiere, letztere 8, außerdem die drei polnischen Claireur-regimenter 23, was einer Gesamteinbuße von 600 Mann entsprechen dürfte. Und bei Rheims hatten die drei Regimenter Ehrengarden unter Segur 12 Officiere außer Gefecht, während die Gardeartillerie bei Craonne, die angeblich schwer litt, in Wahrheit nur 3 Officiere einbüßte: ein Gegenstück zu den 2 bei Aspern und der trotzdem bestehenden Angabe von ein Drittel Verlust ihrer Mannschaft bei Aspern! In Spanien 1808 litt die Gardecavallerie überraschend beim Madrider Aufstand, wobei Chasseurs und Mameluckenschwadron 13 Officiere verloren, auch die Elitegendarmen*) ihren Oberst Jaquin. Bei Medina del Secco hatten Dragoner und Lanciers (damals noch Chevaulegers ohne Lanzen) 6 Officiere außer Gefecht, letztere 8 bei Somosierra, die Chasseurs 6 bei Benavente gegen die Engländer. Daß sie 4 bei Malojaroslawez verloren haben sollen — nach anderer Angabe nur 1 — würde sich wohl durch den bekannten Kosakenüberfall erklären, wobei Napoleon selbst herausgehauen werden mußte.

Bei Brienne verlor die Junge Garde 30, bei La Rothière nur 15 Officiere und focht nur Division Rothemburg, wonach Darstellung dieser Schlacht zu corrigiren. Bei Montmirail bluteten 35, bei Craonne 90, was höchstens 2000 Mann Verluste ergibt (nur ein Achtel der Garde, von welcher auch die 2. Jäger der Alten ernstlich fochten), womit die Legende vom dortigen Verlust Napoleon's „8000“ endgiltig widerlegt: da an Infanterie nur Victor's und Ney's Junge Garde focht, betrug der Gesamtverlust also höchstens über 3000. Bei Laon kamen noch 55 Officiere hinzu, bei Fère Champenoise hingegen nur 26 (auf 7500 Mann Junge Garde), was wiederum alle bisherigen Mythen umstößt. Denn die Ausrede, daß wahrscheinlich umfomehr gefangen seien, widerlegt sich durch vollzählige Stärke bei Paris, wo die Junge Garde noch 89 Officiere todt und verwundet verlor. Bei Arcis kam die Garde überhaupt nicht ins Gefecht, wie man überall liest, denn sie verlor keinen Officier, nur Dudinot's Division Rothemburg, die man ursprünglich mit zur Jungen Garde zählte, verlor 7, wahrlich wenig genug, auch das polnische Weichselregiment nur 2, obgleich es am längsten im Kampfe war. Alle Klunfereien der Verbündeten über Napoleon's Verlust bei Arcis

*) Daß diese bei Aspern anwesend, wird schon durch Savary's Anwesenheit bestätigt, der ihr Chef war.

erweisen sich also als nichtig, die dort angeblich in der Ruhe Ertrunkenen sind wohl Phantome der 70 in der Beresina ertrunkenen Chasseurs von Corbineau! Ähnliche Fabel bedeutet übrigens der angebliche Verlust Murat's (von Ney focht nur 24. Leichtes, 5 Officiere Verlust) bei Krasnoi am 14. August 1812, der zu einem Beweisstück für Fußvolküberlegenheit wurde: nur 1. Kürassier, 25. Chasseurs verloren je 1 Officier! Außerdem noch die 6. Lanciers 5 Officiere und Davout's Corpuscavallerie 8! Also höchstens 200 Mann Verlust Murat's!

Noch eine Bemerkung zu 1815. Woher Napoleon bei Waterloo 18.500 Reiter, 248 Geschütze gehabt haben soll (laut Charraz und Berndt), wissen die Götter; es waren noch nicht 16.000 Reiter und rund 240 (oder 234) Geschütze, selbst wenn man annimmt, eine reitende Batterie Vandamme's sei mit Dornon beim Kaiser gewesen. Denn die 8 Stück der Division Girard werden doch wohl bei ihr in Fleurus verblieben sein. Houffaye's Angaben sind unbrauchbar: 246 Geschütze bei Waterloo, wobei er naiv auf seine anfängliche Ordre de bataille der Armee verweist, und 116 Grouchy's? Nein, danach müßte Napoleon 256 und Grouchy 106 gehabt haben. Seine Annahme, die Armee habe 35 Fuß-, 15 reitende Batterien = 370 Stück gehabt, scheint aber unhaltbar, da die Garde laut ihm 122 Stück gehabt haben müßte, thatsächlich aber nur 96 hatte, und laut ihm selber nur 11 reitende Batterien vorhanden gewesen wären, wovon 3 bei der Garde. Nein, es waren dort 4 und ferner außer den 8 bei den Reitercorps je eine bei Erlon, Keille, Vandamme, wie die detaillirte frühere Angabe Vaulabelle's und Baudoncourt's plausibel macht.*)

Die Verluste in Spanien entsprechen im Allgemeinen den bisherigen Abschätzungen, insofern sie bei Vittoria sehr gering, dagegen in Soult's späteren Schlachten, außer Orthez und Toulouse, bedeutend waren. Doch will sein angeblich riesiger Verlust bei Albuera nicht recht zur Officiereinbuße passen, da nur sein 40., 58. und 64. Regiment je 22, 23, 24 Officiere verloren, die anderen nur 11 bis 18. Auch bei Salamanca kommt auf 17 Infanterieregimenter nur bei 7 ein Verlust von 14 bis 22 Officieren, bei 5 von 5 bis 9, beim Rest gar nur von 2 bis 3. Danach scheint mir die Zahl der Todten und Verwundeten erheblich überschätzt zu sein.

Auch bezüglich Friedland schwankt der Verlust der dort fechtenden 38 Infanterieregimenter so erheblich, daß man wohl annehmen darf, das 19., 22., 61., 30., 64., 94., 18., 33., 40., 45 sowie das 17. und 24. Leichte seien ganz in Reserve geblieben, da sie nur 1 bis 3 Officiere verloren, desgleichen das 24., 44., 4., 50., 34., 95., 32., 96. mit 4 bis 7 Officieren, sowie das 12., 27. und 28. Leichte.

*) 242 Geschütze bei Wigny (Berndt) stimmen auch nicht, da hierbei Sobau's Artillerie mitgezählt, die erst am Schluß eintraf und höchstens figurirte, außerdem aber eine Gardebatterie nach Frasnes detachirt war. Wir rechnen 212.

Dagegen finden wir das 3. mit 24, das 15. gar mit 31 Officieren verzeichnet, während sonst nur das 2., 4., 6., 9. und 31. Leichte je 14 bis 18, das 76., 27., 39., 63. je 11 bis 19 verloren. Bei der Cavallerie haben vier leichte Regimenter ganz wenig gelitten (nur 9. Husaren 7 Officiere), bei neun Dragonerregimentern haben vier nur 1 bis 3 Officiere Verlust, die übrigen 6 bis 8, bei sechs schweren Regimentern blieben drei ziemlich verschont (3 bis 5), dagegen büßten die 12. Kürassiere 11 und die 1. Carabiniers gar 12 Officiere ein. Ein Gesamtverlust der Infanterie von 75 Officieren todt, 246 verwundet, dürfte höchstens 6500 Mann, Verlust der Cavallerie mit 23 Officiere todt, 71 verwundet, höchstens 1000 bis 1500 entsprechen, so daß die Behauptung, Napoleon habe über 11.000 verloren, in sich zusammenfällt.

Morand soll bei Eglau 2926 verloren haben, somit dürfte Davout's Verlust, da Friant weniger und Gudin Null verlor, 5000 betragen haben. Bei Wagram, laut ähnlicher Berechnung, wonach Morand und Friant zusammen nur 1500 verloren, etwa 4000. Dagegen büßte bei Eglau das 28. de ligne Leval's (Soult) nur 483 Mann ein, was also trotz des erbitterten Straßenkampfes am Vortage auf relativ geringeren Verlust Soult's schließen läßt. Bei Bergfried verlor das 28. rund 280, bei Heilsberg nur 50 Mann; letztere Angabe, verbunden mit einer ziemlich geringen Verlustziffer im historique des besonders engagirten 36. Regiments, widerlegt St. Chamans' Angabe, Corps Soult habe dort mehr verloren als bei Austerlitz, etwa 7000 Mann, während auch St. Chamans' Angabe für Austerlitz durchaus den Specialangaben für die meistengagirte Division St. Hilaire (historique des 36.) sowie dem Officierstableau Martinien's widerspricht. Dagegen scheint es bezeichnend, daß 15. Linie des Corps Mortier bei Friedland 913 (951?) Mann verlor, 9. Leichte Victors beim kurzen Schluszkampfe 450: also war die Bedrängniß Lannes' und Mortier's (linker Flügel) größer, als man nach bisheriger Darstellung glauben sollte, auch Schluszkampf am rechten Flügel blutig genug. Wenn das 28. Regiment sonst Einbußen hatte, wie: Talavera 532 (ein Drittel!), Vittoria 450 (davon die Hälfte Gefangene), sogar bei leichten Zusammenstößen, wie Almonacid 115 und Arcis 156, so kann sein Ausweis für Waterloo, 400 bis 500, nur mäßig genannt werden, da es dort bis zuletzt an gefährlichster Stelle focht. Neuer Beweis für unsere Annahme, daß Napoleon's Verlust an Todten und Verwundeten schwerlich 20.000 überstieg. Uebrigens würde nach einigen historiques Gérard bei Wigny*) 2200, Vandamme 5272 (wovon 1757 todt), verloren haben. Letzteres unsinnig, da Vandamme sicher nicht mehr, eher weniger verlor als Gérard. Offenbar Girard mitgerechnet!

*) Sein 76. verlor 220 Mann auf 13 Officiere, bei Wavre 200 Mann auf 11 Officiere, was einen guten Maßstab gibt: Hiernach bei Wigny etwa 2600. Hat Gérard bei „3686“ (siehe oben) vielleicht Verlust bei Wavre mitgerechnet?

Bezüglich der lächerlichen Fälschung der preußischen Verlustliste beiigny, wonach auf einen Todten nur zwei Verwundete gekommen wären, genügt festzustellen, daß das 29. rheinische Regiment (dessen Ausweis 472 freilich ohnehin unmöglich erscheint, da es am längsten und am heftigsten mitfocht und andere minder engagirte Regimenter viel mehr Verluste zugestehen) nur 58 Todte auf 288 Verwundete angibt, also fünfmal mehr Verwundete als Todte, wozu noch 126 Gefangene kommen, von denen wohl auch die meisten verwundet.

Mancherlei Neues bietet die Untersuchung der Kulmer Affaire, worüber auch Stabsarzt Dr. Zelle (Manuscript) eingehende Untersuchung (über Zusammensetzung des Vandamme'schen Heeres, spätere Umformung u. s. w.) anstellte. Für die ersten drei Kampftage gegen Prinz Eugen Württemberg ergibt Martinien's Tableau mäßige Einbuße Vandamme's, doch fiel uns bei Vergleich der Memoiren Prinz Eugens *) auf, daß dieser für den 27. August „nichts von Belang“ meldet, während Vandamme gerade hier mehr verlor, als am stürmischen 26.

Da nun Eugen erklärt, er habe am 29. nur noch 5500 Mann gehabt, so hätte er in drei Tagen 7500 verloren! Vandamme hingegen auf 50 Officiere schwerlich mehr als 1200, da ja hier keine Gefangenen und Versprengten bei ihm mitspielen. Und da er am 29. auch nur 62 Officiere verlor, kann er unmöglich 5000 verloren haben, wie man wohl liest, sondern höchstens 2000, während Eugen den russischen Verlust selbst auf 6000 beziffert. Und zwar verlor sein Corps 2400, fast 44 Percent, die Garde 2800, fast 42 Percent, die Reiterei 800, ein Drittel: das Ganze somit 41 Percent. Diese Leistung Vandamme's ist um so bedeutender, als er nur 35.000 Gewehre und Säbel befehligte, von denen ein Drittel erst am 30. focht. (Eine Berechnung von Dr. Zelle halten wir für zu hoch.) Hier bluteten allerdings 279 Officiere, wobei die Brigade Neuß relativ am meisten, Teste am wenigsten verlor. Vandamme's Gesamteinbuße in den fünf Tagen betrug laut Sézenac 20.000, wovon etwa 15.000 auf den Schlußtag entfallen würden, was aber viel zu hoch erscheint. Die Verbündeten fälschten ihre Verlustliste notorisch mit 3300, da die Oesterreicher darin nur zu 800 angegeben, in Wahrheit aber rund 1600 verloren, vermuthlich im Ganzen 5000 bis 6000. Unzweifelhaft verloren die Verbündeten in den fünf Tagen weit mehr Todte und Verwundete als Vandamme, da bei letzterem 8000 Gefangene abzuziehen sind. (Vielleicht 3000 gefangene Russen sind wieder befreit worden.) Umsomehr Ehre für Vandamme gegen dreifache Uebermacht!

Zwar Vandamme entschieden stärker, als die Franzosen angeben, da fast die ganze Division Teste (10 Bataillone) bei ihm war und 5 Bataillone der Brigade Neuß, nebst 12 Bataillonen vom Corps

*) Im Buchhandel anscheinend nicht mehr vorhanden. Das in unserem Besitz befindliche Exemplar hatte der Sohn des Helden, Herzog Eugen, meinem Vater geschenkt.

St. Cyr (Mouton-Duvernet), dazu 14 Schwadronen, die Regimenter 17 und 25 aber laut Fésenzac und historique je 2600 Mann zählten, wonach alles Uebrige zu bemessen: eine Stärke inclusive Artillerie (64 Fuß-, 18 reitende Geschütze) von 35.000 Mann. Diese haben rund 440 Officiere verloren, davon das eigentliche Corps Vandamme percentuell am meisten, und übertraf hier der Mannschaftsverlust weitaus den an Officiern, da laut den historiques das 72. und 25. auf je 15 und 20 Officiere nicht weniger als 1210 und 1704 Mann verloren, wohl meist gefangen, das 17. auch 1500 auf 30 Officiere. Die vier Schwadronen Anhalter verloren 21 Officiere todt und verwundet, die 16. Chasseurs 11, die 1. italienischen Chasseurs 8, die anderen drei Regimenter (1., 3., 5. Lanciers) nur 3 bis 5: die Reiterei scheint sich also meist durchgeschlagen zu haben, auch verlor das vier Bataillone zählende 85. von Teste nur 11 Officiere, zwei Bataillone 55. nur 5, während das 33. allerdings 29 verlor; so wie bei Teste wird der Verlust im Einzelnen überhaupt differirt haben, so daß man annehmen darf, es haben sich einige Theile noch ziemlich heil aus der Schlinge gezogen. Uebrigens übertreibt Fésenzac augenscheinlich, denn beim 36. (nur zwei Bataillone) sollen, laut ihm, 750 von 1000 verlorengegangen sein, es fanden sich aber später noch 530 zusammen, also mehr als das Doppelte. Mit 16.000 dürfte Vandamme's Gesamtverlust reichlich bemessen sein.

Jedenfalls bedürfen alle bisherigen Angaben über Stärken und Verluste gründlichster Nachprüfung. Dann treten so merkwürdige Ergebnisse zutage, wie der oben erwähnte minimale Verlust Murat's, von dem überhaupt nur 2 französische 2 württembergische Regimenter ernstlich attquirten und nur 1 reitende Batterie (Württembergischer) zum Schusse kam (4 andere französische Regimenter verloren je 1 Officier!), also das genaue Gegentheil der üblichen Lebende herauskommt, nämlich entschiedene Ueberlegenheit der Reiterwaffe über Infanterie, da Keweroffski fünfmal mehr und 7 Geschütze verlor. Ob Napoleon's Verlust bei Ghlau 23.000 betrug, wie Lettow-Vorbeck angibt, scheint auch sehr zweifelhaft angesichts des überraschend geringen Verlustes der Reiterei. Bei Austerlitz hatte letztere auch geringe Einbuße, nur die 22. Dragoner hatten ein Drittel der Mannschaft und die Gardeschasseurs 19 Officiere außer Gefecht. Wie gering Lannes' Verlust, zeigt der des 64. de ligne, das laut seinem historique nur 80 Mann auf 8 Officiere einbüßte. Bei Soult büßten das 43. und 55. der entscheidenden Division St. Hilaire zusammen nur 29, dagegen das 36. allein 27 Officiere, die ganze Division nur 1828 Mann ein (laut historique des 36.), während das 28. und 57. Vandamme's äußerst wenig, das 4. und 14. ansehnlicher, nur das 24. Leichte herb litt (29 Officiere, der stärkste Verlust an diesem Tage). Division Legrand verlor relativ noch weniger als Lannes, Bernadotte ähnlich, und das 111. Friant's verlor nur 7 Officiere, das 15. Leichte freilich 21 und

die übrigen drei Regimenter zusammen 41. Immerhin dürfen wir abschätzen, daß Soult nur 4000, Friant 2000, Bernadotte, Lannes und Cavallerie zusammen 2000 einbüßten, daß also St. Chamans' Angabe, Soult allein habe 6000 eingebüßt, sicher auf Illusion beruht.

Nur Oberflächliche können derlei minutiöse Verlustanalysen unnütz finden, uns aber scheint peinlich genaue Ermittlung der Stärken und Verluste ein Grunderforderniß der Kriegsforschung.

Ein neuer Beweis, daß St. Sulpice direct auf Espagne bei Aspern folgte, liegt in Napoleon's Ordre vom 19. Mai: »Sulpice soit également rendu à un quart de lieu d'Ebersdorf à 6 heures (matin)«, während Mansouty erst um 8 Uhr dorthin abging. Beiläufig kann das Gefecht auf der Schwarzen Lade nicht so blutig gewesen sein, wie man annimmt, da nur 8 französische Officiere (2 todt) dort bluteten.

Wir möchten zum Schluß nicht unerwähnt lassen, daß Rapp's Memoiren behaupten, Rapp habe erst später Mouton's Sturm in Eßling unterstützt und es seien im Ganzen fünf Gardébataillone dort verwendet worden. Da Rapp ausdrücklich sagt: „Wir verloren hierbei den General Gros,“ der zur Alten Garde gehörte, so wäre möglich, daß auch 1 Bataillon Alte Garde in Eßling mitfocht, wodurch einerseits die „5“ Bataillone herauskämen (Gardefüsiliers sonst nur 4), andererseits die 11 heute außer Gefecht gesetzten Officiere der Alten Garde nicht hierher zu rechnen wären.

Die Nervosität, welche man österreichischerseits jeder Untastung des „Sieges“ entgegenbringt, veranlaßte jüngst auch den Abdruck der einzelnen Rapporte der Corpscommandos, als ob diese im Gegensatz zum Bulletin des Obercommandos klassische unwiderlegliche Documente wären. Wir finden hier aber nur die gleichen schwulstigen Phrasen, auch Hiller fabelt von den „bisher unbesiegten französischen Gardes“, die er geworfen habe: die Recruten der Gardetirailleure, die zum ersten Male ins Feuer kamen! Aber was berichtet er, richtig gelesen? Er habe seine „Stellung in der feindlichen linken Flanke behauptet“, Bianchi sich Abends „am Eingange des Dorfes endlich behauptet“: Also kein Wort von völliger Eroberung Asperns, und zwar schon Mittags! Bellegarde seinerseits theilt mit, daß er den Reitersturm abschlug — siehe früher, Widerlegung des von uns corrigirten allgemeinen Irrthums, Bessières sei nur gegen Hohenzollern angeritten, gesteht aber, daß die gepriesene Reiterbrigade Becsey „nicht reussirte“ und später nur „mit gutem Erfolg“ 2 Schwadronen die abziehenden Kürassiere verfolgten. Wirklich? Sollte dies nicht auch ein Irrthum sein, da die Kürassiere unmöglich hier aufgetreten sein können und sicher nur Dedovich und rechten Flügel Hohenzollern attackirten? Von besonderer Niederlage des Gegners durch diese 2 Schwadronen weiß also Bellegarde selbst nichts, wahrscheinlich ist die ganze Mär von Becsey's Siegesritt nur Fabel.

Möchte uns in unserer Schlachtdichtung „Aspern“ (A. Vangen's Verlag, München) auch hie und da ein Versehen bezüglich österreichischer Truppenvertheilung entchlüpfst sein, im Ganzen stimmen unsere Annahmen genau auch mit den Relationen der Corpscommandos. Aus welcher trüben Quelle stammen aber gegentheilige Irrthümer! Das Ausspielen der Memoiren Rogniat's (Geniechef's Lannes') zur Beurtheilung der Lage geht völlig fehl. Rogniat focht in dem von ihm selbst befestigten Eßling und wollte aus persönlichem Interesse festlegen, daß nur die siegreiche Behauptung seiner Eßlingbefestigung das schon geschlagene französische Heer gerettet habe. Von allen anderen Vorgängen weiß er aus Autopsie nichts, jedem Kundigen braucht man aber nicht erst zu betonen, daß Rogniat mit gehässiger und streberischer Tendenz antinapoleonisch schrieb, daher Napoleon's Born (Memoiren auf St. Helena) und Marbot's heftige Gegenschrift verdiente. Was aber sagt im Grunde selbst er? „Wir verloren die Schlacht, nicht die Armee.“ Es sei ein Kampf um die Existenz gewesen: gewiß, und eben diesen Zweck, die Existenz der Armee in Frage zu stellen, erreichte der Gegner nicht. Daß Napoleon sich „Sieger“ nannte, ist natürlich grobe Wahrheitsentstellung, obschon man solchem Unsinn heute noch in französischen Geschichtsbüchern begegnet. (Vergl. noch Romagny, »Campagnes du siècle«.) Daß er im gebräuchlichen Sinne die Schlacht verlor, versteht sich von selbst, denn er trat nicht nur den Rückzug an, sondern er mußte ihn antreten, weil er unmöglich am 23. den Kampf fortsetzen konnte. Von hier aber bis zu einer vollständigen zermalmenden Niederlage, wie die Legende es auslegt, ist's noch sehr weit und, keine täuschenden Redensarten werden je die Thatsache umstoßen, daß die taktische Action als solche unentschieden blieb, mit so schwerer Mühe sich auch die Minderzahl bis zum Schluß behauptete? Ihr Centrum verlor allmählig Terrain, ihre Linke die Hälfte ihrer Stellung, ihre Rechte aber nicht eine Fußbreite Boden, und der Gegner sah sich hier sogar gänzlich zurückgetrieben. Die 3., 4., 5. Colonne waren so gut wie kampfunfähig, die 2. beinahe, und nur die ausdauernde Tapferkeit der 1. Colonne Hiller, die am frühesten focht und den letzten Schuß that, erzielte zu allerlezt, als längst alle anderen Kämpfe aufgehört, noch den einen Erfolg, von welchem die ganze Siegeslegende herrührt. Aber daß Hiller eben erst spät Abends Kirchhof und die Hälfte von Aspern endgiltig eroberte, liegt sonnenklar zutage, und es erscheint der Wahn, dies sei schon Mittags geschehen, geradezu unpatriotisch, da dies Erzherzog Carl und Hiller selbst verdammen heißt. Denn ein Blick auf die Karte lehrt, daß nicht Eßling, sondern Aspern direct den Brückenkopf deckte, und die Wegnahme von Aspern direct in die Rückzugslinie Napoleon's führte. Nun sagen alle Autoren übereinstimmend, daß die Festhaltung von Eßling den ruhigen Rückzug ermöglicht habe. Dies kann aber nur Sinn haben, wenn gleichzeitig die Aspernflanke noch so weit behauptet wurde, daß ein directer Eingriff des

Feindes von dort in den Brückenkopf unmöglich war. Das entspricht ja aber, wie wir sahen, Hiller's eigenem Rapport, und hiemit steht endgiltig fest, daß von nennenswerthem Erfolg der „Sieger“ überhaupt erst vor Thorschluß bei Einbruch der Dunkelheit die Rede sein kann. Es bleibt also das Endergebniß: 96.000 Mann haben mit wahrscheinlich größerem eigenen Verlust 63—65.000 Franzosen zum Abzug gezwungen, ohne daß dieser beispiellos gefährliche Rückzug über denkbar schmalstes Defilé (eine Strombrücke) irgendwie zu taktischer Niederlage geführt hätte. Taktisch wenigstens ist die „geschlagene“ Armee unbezogen geblieben.

Prahlereien, die sich selber richten, bedürfen freilich endlicher Aufklärung, doch vom bisherigen Stand historischer Forschungen gingen wir nie ohne sorgfältige Prüfung ab. Wir halten unsere Ermittlungen nach umfassenden Studien für überzeugend genug, um eo ipso sich Giltigkeit zu verschaffen. Denn der nun genau festgestellte Offiziersverlust im Einzelnen als Normalmaß läßt kaum noch Zweifel über die Punkte offen, für welche wir diese Daten verwertheten. Man hat ja immer einen schweren Stand, wenn man liebgewordene Irrthümer, Vermengungen und Verwechslungen zergliedert. Aber wo wir früher auf unerklärbare Räthsel stießen, da fußen wir jetzt auf festem Boden. Denn wie Geologe und Naturforscher aus fossilen Ueberresten das Vergangene reconstituiren, so weiß der kriegskritische Divinator aus dem fahlen Knochengeriippe statistischer Zahlen ein richtiges Bild zusammenzufügen. Hier enthüllt sich die hohe Bedeutung solch militärischer Statistik. Alles Andere geht im Grunde doch nur auf subjective Eindrücke und Auslassungen, Erzählung Mithandelnder zurück; die amtlich gebuchten, unfälschbaren Ziffern aber sind Beweisdocumente, wenn man sie nur zu lesen versteht. Niemandem zu Gunsten, Niemandem zuleide suchten wir hier eine neue Grundzeichnung der Wahrheit zu entwerfen. Wir glauben: unwiderlegbar.



Danzer's Armee-Zeitung

VII. Jahrgang 1902.

Herausgeber und Chefredacteur: Carl M. Danzer.

Redacteur des wissenschaftlichen Theiles: R. u. I. Major A. Pichler.

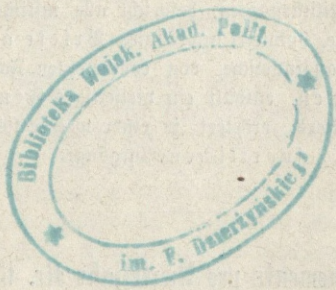
Redacteur der Beilage „Sport und Armee“: Hermann Löffler.

Erscheint jeden Donnerstag im Umfang von 16–20 Seiten. Enthält militärwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder der bedeutendsten militärischen Autoren und Originalcorrespondenzen aus den großen Militärstaaten, bespricht alle militärisch interessanten Tagesereignisse, publizirt interessante Briefe aus allen Garnisonen, bringt ausführliche, von kompetenten Fachkräften verfasste Bücherrecensionen, enthält ein vielseitiges Feuilleton ernsten und heiteren Charakters, erörtert in einer wöchentlichen Beilage die sportlichen Vorgänge.

Abonnements pro Vierteljahr Kr. 6.—

werden erbeten an die Administration von „Danzer's Armee-Zeitung“,
Wien, IX/2.

Armory - Berlin



10713



47576/
2

2121